

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Montag
5
Januar

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Beuche

Verantwortlich: Für Inhalt und Gestaltung: Dr. H. Grotte; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Gillette-Verlag; für Druckkosten und Anzeigen: E. B. Lehmann (Einkauf in Wiesbaden, Rheinlandsdruck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden).

32. Jahrgang.

Das englische „Junctim“

Deutsches Reich

Von Seiten der Staatsanwaltschaft am Kaiserlichen Landgericht Jübern wird dem Botsks Telegraphischen Bureau mitgeteilt: Die Ermittlungen haben zweifellos ergeben, daß die Schiffe nicht, wie die militärischen Versionen angenommen haben, aus einer Entfernung von 30 Metern hinter der Kasernenmauer her, sondern aus einer Entfernung von über 90 Metern jenseits des Kanalhafens abgegeben worden sind. Daß es allerdings scharfe Schiffe waren, steht fest. Aus den ganzen

Umständen muß aber geschlossen werden, daß ein Aktentat auf den Völkern nicht in Frage kommen kann. Es dürfte sich lediglich um eine unüberlegte, ziel- und zwecklose Aktion handeln.

Das Generalkommando des 15. Armeekorps teilt dem W. T. B. mit: Die Meldung, daß auf den Wachtposten des Infanterieregiments Nr. 105 im Schloßgarten in Jäbern am 26. Dez. 1913 zwei scharfe Schüsse abgegeben worden seien, hat zur militärischen Feststellung des Tatbestandes geführt. Die Untersuchungen des Postens und zweier Zivilpersonen haben zweifelsfrei ergeben, daß zwei scharfe Schüsse aus nicht zu großer Entfernung vom Posten gefallen sind. Beide Geschosse sind über dem Bereich des Postens weggefallen, das eine und erste so nahe, daß der Posten überzeugt war, es werde auf ihn geschossen. Die Annahme verdächtigter Betrüger, es handle sich um einen Unfug unter Verwendung einer Scharade, ist nach den angeführten Umständen und den Aussagen der Zeugen vollständig hinfällig geworden.

Rückgang der freien Gewerkschaften im Jahre 1913

Das „Korrespondenzblatt“ der freien Gewerkschaften macht Mitteilungen über die Entwicklung der freien Gewerkschaften im Jahre 1913. Von 49 Verbänden, deren Mitgliederzahlen für das dritte Quartal 1913 vorliegen, hatten 19 einen Rückgang von Mitgliedern zu beklagen. Diese 49 Verbände (einschließlich der Landarbeiter und Hausangestellten) zählten am Ende des dritten Quartals 1913 2.595.339 Mitglieder, dagegen am Schlusse des zweiten Quartals 1913 nur 2.575.663 Mitglieder. Der Rückgang beträgt 19.676 Mitglieder oder 0,76 Prozent. Keine Angaben lagen von einem Verband mit 8.517 Mitgliedern vor. Das „Korrespondenzblatt“ bemerkt dazu: Es ist nicht anzunehmen, daß das vierte Quartal des letzten Jahres günstiger Verhältnisse aufzuweisen hätte, so daß die Gesamtmitgliederzahl hinter der des Vorjahres, wenn auch nicht erheblich zurückgeblieben sein dürfte. — Es ist eine beachtenswerte Erscheinung, daß dies nicht nur die politische, sondern auch die gewerkschaftliche Organisation der sozialdemokratischen Arbeiter, die bislang nur von Fortschritten zu berichten wußte, konstatieren muß.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 4. Jan. Der Kaiser hat, wie die „Tägliche Rundschau“ erzählt, beim Neujahrsempfang der kommandierenden Generale keinerlei politische Ansprachen gehalten, auch den Babener Fall nicht erwähnt. Er hat an Hand des Kartenmaterials den kommandierenden Generalen einen langen Vortrag über die letzten Manöver gehalten, wie dies auch in früheren Jahren schon geschehen ist.

Der frühere Oberpräsident von Posen, der jetzige Präsident des Oberverwaltungsgerichts v. Bitter ist heute, 68 Jahre alt, gestorben.

Sigmaringen, 3. Jan. Eine weiße Schneedecke fällt heute vormittag die Stadt ein. Die zahlreichen auf Halbmast gesetzten Flaggen und 46 schwarz ausgelegene Obelisk in der Parkanlage geben schon äußerlich Kunde von der Trauer um die verlebte Fürstin-Mutter. Einige Minuten vor 10 Uhr betrat der Kaiser und der Kaiserin von Hohenzollern, sowie die übrigen allerhöchsten und höchsten Herrschaften die Hofkapelle und nahmen unter Orgelläuten die in den beiden Wägen bestimmten Plätze ein. Auf den reservierten Plätzen hatten die Abgesandten fremder Höfe mit Gefolge, die militärischen Abordnungen und die bei Hofe vorgestellten auswärtigen Herren und Damen sowie Abordnungen von Behörden, Vereinen usw. Platz genommen. Das Pontifikatamt wurde von Bischof Schuler geleitet. Das Requiem sang der Konvent der Benediktiner von Beuron. Die feierliche Trauerrede hielt Vater Timotheus, Generalkaplan von Beuron, über die Worte: Er legte seine Rechte auf mich und sprach: Fürchte dich nicht; ich bin der erste und der letzte und habe die Schlüssel des Todes und der Unterwelt. Nach beendigtem Gottesdienst und darauf erfolgter kirchlicher Eingänge der Leiche wurde der Sarg von acht fürstlichen Lakaien unter Vorantritt des Bischofs und seiner Assistenz sowie des Hofkaplans unter dem Gesänge der Glocken in die Gruft getragen und an der Seite des verlebten Gemahls, des Fürsten Leopold, beigesetzt. Der Leiche folgten nur die Anverwandten der Verstorbenen. Nach der Beisetzung fand im Schloß eine Defiliercour statt.

Ausland

Arbeiterbewegung in Natal

Johannesburg, 3. Jan. Die Arbeiter der Kohlengruben in Natal sind beinahe alle ausländisch. Tausend eingeborene Arbeiter schlossen sich der Bewegung an. Sie fordern anstatt der bisherigen drei Pfund fünf Pfund Monatslohn. Der Kongress der Arbeiterpartei beschloß nach heftiger Debatte, Forderungen und Mischlinge als Parteimitglieder zuzulassen. Damit ist der erste Schritt zur Auflösung der für die farbigen bestehenden Schranken getan.

Da zwischen den Bergleuten in Natal und den Grubenbesitzern keine Einigung erzielt wurde, schlugen die Führer der Syndikaten für den 7. Januar einen allgemeinen Ausstand vor, falls sich nicht vorher eine Lösung findet.

Von der Balkanhalbinsel

Die Zukunft der Türkei

Berlin, 4. Jan. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt: Die europäische Diplomatie übernimmt aus dem alten Jahr eine Reihe ungelöster Aufgaben. Es gilt mancherlei Verhandlungen zum Abschluß zu bringen, für welche wertvolle Arbeiten schon geleistet sind. Alle europäischen Großmächte und eine größere Anzahl kleiner Staaten sind an den Verhandlungen beteiligt; im Mittelpunkt steht die Türkei. Ungebrochen durch die Schicksalsschläge im letzten Jahre sucht das Osmanenreich durch Reformen im Innern wie durch Klärung seiner Beziehungen zu den Großmächten seine Stellung zu befestigen, und es entwickelt dabei eine bemerkenswerte nationale Energie. Der Ernst dieser Bestrebungen und die persönlichen Eigenschaften der gegenwärtigen leitenden Männer in Konstantinopel berechtigen zu der Hoffnung, daß es der Türkei gelingen wird, in einigen Jahren der Ruhe ihre wirtschaftlichen und politischen Kräfte zu erneuern. Gestärkt wird diese Hoffnung durch die erfreuliche Steigerung der Staatseinnahmen in der östlichen Türkei und in den dem Halbmond verbliebenen europäischen Gebieten, die aus den Ausbeuten der türkischen Staatsgüterverwaltung erkennbar ist. Das Vertrauen des europäischen Kapitals, dessen die Türkei für die Konsolidierung bedarf, hat sie sich durch Korrektheit und Pünktlichkeit, mit der sie auch in den Zeiten schwerster Bedrängnis ihre Verpflichtungen gegen die Staatsgläubiger erfüllte, in einer überall anerkannten Weise zu wahren verstanden.

Die Räumung Südalbaniens und die Inselfrage

Berlin, 4. Jan. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt: In Beantwortung der von Sir Edward Grey gegebenen Anregung haben die Dreibündner sich damit einverstanden erklärt, daß die Frist für die Räumung Südalbaniens durch die noch dort befindlichen griechischen Truppen bis zum 18. Januar verlängert wird. Die Zwischenzeit kann für den Aufbau der albanischen Gendarmerietruppe und für Verhandlungen unter den Großmächten in der Inselfrage benutzt werden. Diese Frage wird nicht durch Notenwechsel zwischen dem Dreibund und dem Dreiverband, sondern in einem europäischen Gedankenkreislauf weiter zu behandeln und aufgrund des Einverständnisses der Großmächte zu lösen sein.

Weitere Veränderungen im türkischen Kabinett

Konstantinopel, 4. Jan. Mit der Ernennung Enver Paschas zum Kriegsminister ist das ministerielle Restatement noch nicht abgeschlossen. Der gestern ebenfalls zum General beförderte Postenminister, Oberst Kemal, ist für das Marine-Portefeuille ausserhalb. Nächst gilt als intimer Freund Envers. Der Minister Saladin übernimmt Kemals Amt, das er schon früher einmal innehatte.

Zur unregelmäßigen Beförderung Enver Paschas zum General, dessen Ernennung zum Kriegsminister im Mittelpunkt des Interesses steht, wird offiziell mitgeteilt, man habe für den Dreiverband drei Jahre und eben drei Jahre für den Balkan-

krieg seiner Anciennität hinzugefügt. — Enver hatte gestern eine längere Unterredung mit General von Liman, der heute eine mehrtägige Inspektionsreise antret.

Die Wirren in Mexiko

Schwere Kämpfe

New York, 4. Jan. Die Kämpfe bei Tijuana toben mit erneuter Heftigkeit. Die entscheidende Wendung wird heute erwartet. Bisher waren die Truppen Huertas erfolgreich, das heißt, diese leisteten allgemein eine energische Kampagne ein, nachdem neue Geschütze und Munition aus Europa eingetroffen und weitere aus Japan fällig waren.

Huerta erhält Geld

Nach einer Meldung der „Sun“ erlangte Huerta in Paris 15 Millionen Dollar und er habe künftighin weitere hundert Millionen zu erlangen.

Aus aller Welt

Der Unfall des Militärzuges bei Woippy

Metz, 3. Jan. Bahnunfall wird mitgeteilt: Nach eingehender Feststellung sind infolge der Entgleisung des Militärzuges 44 in Woippy getötet worden: die Musketiere Ritters, Reinhardt und Paas von der 9. Komp. des Inf.-Regts. 173, der Musketier Wille von der 8. Komp. des Inf.-Regts. 145, die Musketiere Lohmeyer und Bällner von der 10. Komp. des Inf.-Regts. 67, der Gefreite Dahlhoff von der 2. Komp. des Inf.-Regts. 145, der Musketier Kramer von der 10. Komp. des Inf.-Regts. 67, die Musketiere Wedding und Körfer von der 9. Komp. des Inf.-Regts. 173, Leichter verlegt: die Musketiere Dudenbroich, Curian Weiss und Schmitz von der 9. Komp. des Inf.-Regts. 173. Die Schwerverletzten sind zurzeit nicht in Lebensgefahr. — Abgesehen von den Verunglückten vom 173. Regiment, die fast alle aus Barmen oder Umgebung stammen, sind die sonstigen Verunglückten durchweg in Weisbaden beheimatet. Eine große Anzahl der Verunglückten hatte den Zug bereits in ihrer Garnison Dudenbroich verlassen. Außer den Schwerverletzten ist noch eine große Anzahl Soldaten leichter verletzt worden durch Glasplitter, ohne daß jedoch ihre Unterbringung in das Garnisonlazarett notwendig war. — Die Angehörigen der Verunglückten wurden sofort nach Feststellung der Personalfälle telegraphisch in Kenntnis gesetzt.

Metz, 3. Jan. Der bei Woippy verunglückte Militärzugeszug kam aus der Gegend von Barmen-Eberfeld. Er brachte 144, 145 und 173 aus ihrer Heimat in die Garnison zurück. Die Zahl der Getöteten beträgt sieben. — Ihre Namen sind einseitig noch nicht festgestellt. Je einer gehört den Regimentern 67 und 145 an, die übrigen fünf dem Infanterie-Regiment 173. Schwerverletzt sind, davon einer lebensgefährlich, fünf Soldaten: Kramer von der 10. Kompagnie des Infanterie-Regiments 167, und von der 9. Kompagnie des 173. Infanterie-Regiments, die Soldaten Mais, Wedding, Schmitz und Körfer. Die Getöteten sind in das Garnisonlazarett I in Metz gebracht worden, wo sie aufgebahrt sind.

Metz, 3. Jan. Bei dem Militärzuges-Unfall ist vom Personal niemand verletzt worden. Die Lokomotive hat sich bis zur Achsenhöhe in den Erdboden eingewühlt. Der hinter ihr laufende Nachwagen ist am hinteren Ende zertrümmert. Ferner wurde der vordere Teil des hinter dem Nachwagen laufenden Wagens dritter Klasse größtenteils zerstört.

Berlin, 3. Jan. Zur Untersuchung des Unfalls, der den Militärzuges bei Woippy betroffen hat, hat der Chef des Reichsamtes für die Verwaltung der Reichseisenbahnen einen Kommissar an Ort und Stelle entsandt.

Umgehung des Butterzölles

Berlin, 2. Jan. Durch die zollfreie Einfuhr von Rahm läßt die Reichsregierung jährlich drei Millionen Mark ein. Die Einfuhr von Rahm steigt ganz bedeutend. Während sie im Jahre 1912 nur etwa 136.000 Doppelzentner betrug, war sie im Jahre 1913 auf fast 420.000 Doppelzentner angewachsen. Der eingeführte Rahm wurde in Deutschland zu Butter verarbeitet. Aber auch die Einfuhr von ausländischer Milch ist gestiegen, und zwar von rund 390.000 Doppelzentner im Jahre 1909 auf über 430.000 Doppelzentner im Jahre 1912. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg will beim Reichsamte des Innern vorstellen, daß bei der Neueinführung des Zolltarifs ein Schutz Zoll für Milch und Rahm eingeführt werde. Als Mindestforderung wird ein Zoll von 4 Mark für 100 Kilogramm Milch und von 15 Mark für 100 Kilogramm Rahm in Vorschlag gebracht.

Bingerbrück, 2. Jan. In der letzten Nacht wurde hier ein Mann verhaftet, der im dringenden Verdacht steht, ein Verber für die französische Fremdenlegation zu sein. Die Verhaftung geschah auf telegraphische Anweisung von Saarbrücken aus.

Bon der Rabe, 3. Jan. Eine merkwürdige Erklärung des „Harten Geschichts“ erzählt die männliche Jugend des Dorfes Kirchbach im Kreisaarburger Anzeiger. Sie lautet: „Der Jungfrauenverein hatte zu seiner Weihnachtsfeier alle jungen Herren eingeladen. Wir erschienen in corpore. Leider hatte einer von uns das Mißgeschick, infolge des Glattes zu fallen und seinen Anzug zu bekommen. Daraufhin erklärten die Damen, wir seien alsdann betrunkene und wiesen uns zurück. Trotz unseres Protestes wiederholten die Damen ihre Entschlossenheit, so daß die jungen Herren nun gemeinsam den Saal verließen. Damit es nicht ausfällt, als gäben wir uns geschlagen, rufen wir hierdurch die Öffentlichkeit an.“ Na, na! Wer weiß, ob die Damen nicht doch Recht haben.

a. Koblenz, 4. Jan. Ein französischer Unfall ereignete sich gestern Abend auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Beim Abfahren eines Zuges sprang ein Reisender nicht in den Zug. Hierbei wurde dem Fahrplanleiter, Oberbahnassistent Feldpausch, die Wagengürtel derart wider den Kopf geschlagen, daß er unter die Wagen fiel und dabei schwere Verletzungen erlitt, daß der Verunglückte heute starb.

b. Neustadt (Weisen), 4. Jan. Dem Schneesturm der letzten Woche sind in der „Strut“ ungelächte Stare zum Opfer gefallen. Die Vögel hatten sich in dem als „Schlafstätte der Stare“ bekannten Teiche niedergelassen, wurden vom Schneesturm überfallen und gingen sämtlich zugrunde.

Kannheim, 2. Jan. Am Neujahrstage ist im Stadt-Industriegebiet, an der Stelle, wo vor hundert Jahren Blüchers Linien lag, das russische Armeekorps des Generals von Sacken, den Rhein überqueren hat, ein vom hiesigen Militärverein errichteter Gedenkstein feierlich enthüllt worden. Der Vorsitzende des Militärvereins, Herr Landtagsabgeordneter Direktor Dr. Blum, hielt die Einweihungsrede. Der neue Oberbürgermeister, Oberbürgermeister Dr. Kuber, der gestern sein Amt antrat, übernahm das Denkmal im Namen der Stadt. Das in einfachen Formen gehaltene Denkmal trägt eine auf den denkwürdigen Vorgang bezügliche Inschrift.

Jabern, 3. Jan. (Viebsgaben für die 99.) Den Angehörigen des Infanterie-Regiments Nr. 99 aus Jabern wurden, wie aus Jagenau gemeldet wird, aus allen Teilen Deutschlands Viebsgaben in Geld und anderen Geschenken übermittelt. Die Geldgeschenke belaufen sich auf über 3000 Mark, die unter die Soldaten verteilt werden.

Stuttgart, 3. Jan. In Salach bei Gieppingen wurde ein Polizeidiener von zwei Italienern, die er wegen Raubföhrung zurückgewiesen hatte, erschossen.

Hamburg, 3. Jan. Heute Nacht überfiel ein Unbekannter auf dem Wege vom Hauptbahnhof zum Seitenbahnhof Barmbeck den Rangierführer Vogel, worin ihm Vogel in die Augen, raubte ihm die Handtasche mit 14.700 M. und schlug ihn nieder. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilten Beamte herbei, die den Räuber verfolgten, der jedoch entkam. Die Tasche mit dem Gelde hatte er mitgenommen.

Berlin, 3. Jan. Heute vormittag tödete der Schlächter Göb, der vor drei Tagen mit einem noch unbekannten Mädchen in einem Hause der Blumenstraße zusammengeknallt war, die durch zwei Stiche mit einem großen Schlachtmesser und nahm sich dann selbst durch einen

Schuss aus einem Revolver das Leben. Die Ermordete ist die Kellnerin Brandt aus München. Sie unterhielt mit dem Schlächtergehilfen ein Liebesverhältnis. Vor acht Tagen fuhr Göb, der zuletzt in Berlin beschäftigt war, nach München, um seine Geliebte abzuholen. Am Neujahrstage kamen beide hier an.

Berlin, 3. Jan. In einem Outing-Geschäft in der Kottbuser Straße verübte heute nachmittag ein gewisser Otto Bormann ein Revolverattentat auf die Verkäuferin Frau Jampensfeld, wobei er diese lebensgefährlich verletzte. Bormann, der verheiratet und Vater von drei Kindern ist, stellte der gleichfalls verheirateten Frau Jampensfeld schon seit längerer Zeit nach, obwohl diese ihn stets zurückwies. Als er sie nun jetzt anforderte, ihn nach Köln a. Rh. zu begleiten, wo er eine Anstellung gefunden hatte, lehnte sie sein Anerbieten wiederum ab. Er geriet hierüber in maßlose Wut und verübte dann die Tat. Hierauf brachte Bormann sich selbst mit der Waffe schwere Verletzungen bei.

Kreuzholz (Regierungsbezirk Aachen), 3. Jan. Gestern Abend wurde der zweite Geselle der Kirchengemeinde Kreuzholz, Pastor Post, von einem Mann, den er bei einem Besuch in der Kirche überraschte, ermordet. Die Leiche wurde später von den Söhnen des Ermordeten in der Kirche aufgefunden.

Danzig, 3. Jan. Der Kronprinz, der bekanntlich das Drehschleifbandwerk erlernt hat und sich vor einiger Zeit in seiner Villa einen Arbeitsraum mit einer Drehschleife einrichten lassen, hat die Ehrenmitgliedschaft der Danziger Drehschleifermannsgesellschaft angenommen.

Landshut (Bairn), 3. Jan. In Schlanow überfielen heute nacht zwei Währende Personen von gutem Herkommen den Gemeindevorsteher Sartorius im Bett, leiteten ihn und verletzten ihn schwer. Sie erbeuteten jedoch nur 30 Mark. Die Verurteilten wurden verhaftet.

Elbing, 2. Jan. In dem Dorfe Liebenau bei Elbing hat der 29 Jahre alte Gustav Dorn in einem Wohnzimmersanfall seinen Vater mit einer eisernen Brechstange erschlagen. Auch seine Mutter verlegte der Wahnsinnige schwer, ehe es gelang, ihn zu überwältigen.

Oranienburg, 4. Jan. Im Bahnhof von Alsfeld überfiel ein elegant gekleideter Fremder einem Hotelbier eine Reisetasche mit dem Geldbeutel, er wurde bald in das Hotel genommen. Da der Fremde sich jedoch nicht bliden ließ, wurde die Tasche geöffnet und man fand darin einen bereits in Verwesung übergegangenen Mannstumpf, der aufgeschnitten war, sowie eine Frauenhand, die zwei wertvolle Brillantringe trug. Bisher konnte noch nicht ermittelt werden, wer der Unbekannte ist.

Rom, 4. Jan. Prof. Boni hat dem Unterrichtsminister mitgeteilt, daß er auf dem Vatikan, im Mittelpunkt des ältesten Roms, ein dem Pluto und der Proserpina geweihtes Heiligtum gefunden habe.

Limoges, 4. Jan. Infolge von Glätte entgleiste in der Nähe der Stadt ein aus drei Wagen bestehender Stahnenbahnzug. Die Wagen legten sich quer über die Straße. Zwei vorbeigehende Personen wurden getötet und etwa zwanzig Fahrgäste verletzt.

Kairo, 4. Jan. An der Meuterei im Buchhaus Turah waren 1300 Gefangene beteiligt. 19 Aufseher und ein Offizier wurden schwer verletzt. Von den Gefangenen wurden vier getötet und 53 verwundet. Das Ministerium des Innern und der Staatsanwaltschaft leiteten sofort eine Untersuchung ein. Die Meuterei soll durch schlechte Behandlung der Gefangenen veranlaßt worden sein.

Kabat, 3. Jan. Durch eine von einem Felsen herabstürzende Steinmasse sind 22 eingeborene Arbeiter getötet und mehrere andere verletzt worden. Einige der Verunglückten sind Verletzungen über hundert Zentner. Die Höhe der Felswand, die die Opfer erlöschte, ist aus dem Umstand, daß große Blöcke auf ein menschliches Café fielen, in dem sich zahlreiche Gäste befanden.

Tschengtu (Provinz Szechuan), 3. Jan. Nach einer Schätzung haben in der Provinz Szechuan im Jahre 1913 24.000 Einwohnungen mehr von Räubern hattergegriffen. Diese große Zahl ist der nationalen Umwälzung, den hohen Preisen für Opium und der Ueberbevölkerung zuzuschreiben. Die wirklichen Ziffern überschreiten wahrscheinlich noch diese Schätzung.

Vermischtes

* Ueber den funktentelegraphischen Betrieb auf dem „Imperator“ machte auf der 15. Hauptversammlung der Schiffbautechnischen Gesellschaft der Direktor der Deutschen Gesellschaft für drahtlose Telegraphie „Telefunken“ Graf von Wedow (Berlin), einige interessante Mitteilungen. Der Vortragende bezeichnet die Telefunkenstation des Dampfers „Imperator“ als die größte und leistungsfähigste Doppelstation. Sie ist speziell für den „Imperator“, entsprechend seinen Abmessungen und dem zu erwartenden Verkehrsumfang, konstruiert, und hat drei von einander unabhängige Antennenanlagen für Leistungen von 3000, 600 und 300 Kilowatt. Beim Bau der Station sind alle bei der „Titanic“-Katastrophe gewonnenen Erfahrungen besonders berücksichtigt und auf das Funktionieren der drahtlosen Telegraphie im Notfall ganz besonderer Wert gelegt worden. Die Station ist im Havarietall in der Lage zu arbeiten, wenn die Hauptantenne, ja selbst, wenn einer der Masten niedergebrosen ist. Bei Betriebsstörung eines der Sender ist doppelte Reserve vorhanden. Sollte die Hauptstationsmaschine des Schiffes außer Betrieb kommen, so kann die Funkstation von der Notbeleuchtungsanlage Strom bekommen, und falls auch diese nicht mehr funktioniert, aus einer in der Station selbst untergebrachten Akkumulatoren-Batterie. Die Empfangsanlage des „Imperator“ ist so eingerichtet, daß Rotations von fremden Schiffen stets mitangehört werden können. Die Anlage hat sich bisher glänzend bewährt, und es ist sowohl möglich, fast während des ganzen Ueberfahrt Telegramme vom Festlande her aufzunehmen, als auch entweder direkt oder durch Vermittlung von Schiffen Telegramme nach dem Festlande abzugeben. Die Deutsche Telefunkenstation Norddeich gibt täglich Brieftelegramme auf eine Entfernung von etwa 4000 Kilometern, die in der täglich erscheinenden Vorzeitung abgedruckt werden. Auch von der amerikanischen Seite werden täglich durch die Telefunkenstation San Francisco die neuesten amerikanischen Nachrichten übermittelt. Der Telegrammverkehr des „Imperator“ ist ganz bedeutend; auf dem ersten Jahr Reisen wurden etwa 170.000 Wörter auf der Telefunkenstation verarbeitet.

* Die allmähliche Austrocknung der Erde. Es ist keine Frage von fern, ob die Erdoberfläche einer langsamen Austrocknung entgegengeht. Schon in fast unzähligen Fällen ist die Aufmerksamkeit der Naturforscher und Geographen auf diese Möglichkeit gelenkt worden. In einzelnen Gebirgsgegenden liegen die Beweise für eine Abnahme der Feuchtigkeit so klar zutage, daß ein Zweifel nur in der Richtung bestehen kann, ob sich solche Zustände verallgemeinern lassen. Auf eine Abnahme der Feuchtigkeit deutet z. B. der Rückgang fast aller Gletscher sowohl in den Alpen wie in den asiatischen Hochgebirgen, ferner die Verkleinerung oder das völlige Verschwinden von Seen in Innerasien. Selbst wenn sich solche Beobachtungen in eindeutiger Weise für die ganze Erde erbringen ließen, so würde daraus zunächst immer nur folgen, daß das Erdklima im Verhältnis zu der letzten geologischen Vergangenheit niederschlagsärmer geworden ist. Derartige Klimaveränderungen finden zweifellos statt, und die Forscher haben sich auch fast einstimmig dahin geäußert, daß gleichzeitig mit der großen Eiszeit, die an sich eine bedeutende Feuchtigkeit voraussetzt, in den Gegenden, wo eine Vereisung nicht in Frage kam, eine sogenannte Subaridität mit ungewöhnlich harten Regenfällen anzunehmen ist. Wenn jedoch alle das Erdklima trockener geworden ist, so sollte man daraus noch nicht die Folgerung ableiten, die Professor Gregory in einem Vortrag vor der Londoner geographischen Gesellschaft in die Frage zusammengefaßt hat: „Trocknet die Erde aus?“ Dagegen würde zuerst der Einwurf zu machen sein, daß ein eigentlicher Verlust der Erdoberfläche einschließlich der Atmosphäre an Wasser undenkbar ist, da der Wasserdampf unendlich in den Weltraum hinaus entweichen kann. Unter einem trockenen Erdklima kann also nur ein solches verstanden werden, bei dem das Luftmeer aus irgend welchen physikalischen Gründen von seinem Wasserdampfgehalt eine geringere Menge an die Erdoberfläche abgibt. Professor Gregory, der sich mit der genannten Angelegenheit so eingehend befaßt hat, wie kaum ein anderer Geograph, hat in sehr verständlicher Weise alles Material zusammengeheftet, das zur Beleuchtung der Frage dienen kann. Es gibt jetzt drei Formen der Austrocknungstheorie. Die erste wird durch den russischen Fürsten Kropotkin vertreten, der unangenehme Studien über diese Frage veröffentlicht hat und zu der Ansicht neigt, daß sich die zunehmende Austrocknung auf die ganze Erde erstreckt. Der australische Geograph Pro-

Jefferson Huntington nimmt an, daß Klimawechsel zwischen größerer und geringerer Fruchtbarkeit stattfinden, daß aber mit der Zeit das Klima doch allgemein trockener werde. Endlich ist der Engländer Thiersch mit der Ansicht hervorgetreten, daß das Klima nach großen Perioden, jede von mehr als 2000 Jahren, schwänke und daß die Erde sich gegenwärtig in einem Zustand der Abkühlung befinde. Diese dritte Theorie bietet ohne Zweifel die meisten Angriffspunkte, zumal Abkühlung und Austrocknung mehr Gegenständliches als Gemeinfames haben. Professor Gregora hat sich darauf beschränkt, möglichst alle zuverlässigen Beobachtungen über zunehmende Trockenheit in verschiedenen Ländern zu sammeln, und zwar nicht nur Beobachtungen der Naturforscher des letzten Jahrhunderts, sondern auch andere einwandfreie Beobachtungen aus der gesamten geschichtlichen Vergangenheit. Sein Urteil lautet dahin, daß durchaus nicht für die ganze Erde eine Abnahme der Niederschläge angenommen werden kann. Nach seinen Befunden sind trockener geworden Innerasien, Arabien, Mexiko und Südamerika. Eine Zunahme der Fruchtbarkeit ist festgestellt worden für die Vereinigten Staaten und Grönland, in Europa für Schweden und Rumänien und in Afrika für das Nigergebiet. Keine erheblichen Veränderungen scheinen erfahren zu haben Nordafrika, Ostasien, das Indische Meer, China und Australien. Mit dieser Erklärung ist für eine Erklärung noch recht wenig getan, da ihre Unabwiesbarkeit, insbesondere für fast ganz Europa in die Augen fällt, und für die übrigen Länder sind die Schlüsse auch noch nicht ganz gewiss. Am stärksten sind die Gründe für die Behauptung einer Austrocknung in Innerasien, eine solche aber für die ganze Erde anzunehmen, ist mindestens verfrüht, zumal in geschichtlicher Zeit wieder erhebliche Veränderungen in der Verteilung von Land und Wasser noch Veränderungen in der Kraft der Sonnenstrahlung nachgewiesen worden sind.

* **Millionenverkehr der Post zu Neujahr.** Die „herzlichen Glückwünsche“ zu Neujahr machen unseren braven Postbeamten wahrscheinlich viel weniger Freude als den Empfängern der kleinen Kartchen und Briefchen. Die Hauptarbeit verursacht am Neujahrstage in ganz besonders erhöhtem Maße die zeitraubende und mühselige Arbeit des „Briefe kläubens“, die der Post schon im gewöhnlichen Betriebe gewaltige Kosten verursacht, zu Neujahr unendlich viel mehr Aufwandskräfte erfordert, mit denen die Kosten naturgemäß in die Hunderttausende wachsen. Was ist nun das Briefe kläuben? Wenn die Briefkastenentleerer aus ihren bis an den Rand mit Briefschaften gefüllten Beuteln die Sendungen auf die langen Tische schütten, dann beginnt zunächst für die Beamten das „Kläuben“, d. h. die Gratulationsbriefe werden fenspelgerecht hingelegt und in zwei Kategorien geordnet, nach „Ort“ und „Transit“. Die abgeimpelten Transitsendungen, d. h. solche, die nach auswärtig bestimmt sind, gelangen an die „Großsortierer“, die Ortsbriefschaften werden den „Ortsfortierern“ zugewiesen, die sie dann auf die verschiedenen Stadt-Bevollmächtigten zu verteilen haben. Dann gibt es auch noch die sogenannten „Reinfortierer“, deren Aufgabe es ist, die Bahnposten „vorbearbeiten“. Diese Aufgabe ist nicht so leicht, wie man denken könnte. Es gehört tatsächlich viel Erfahrung, Fertigkeit, ja eine gewisse Kunst dazu, die ungeheuren Stapel der Neujahrskorrespondenz in dem beschränkten Raum des Eisenbahnpostwagens unterzubringen. Man braucht nur einmal den Bahnpostverkehr am Neujahrstage eine Weile anschauen zu haben, um fassungslos zu erstarren, was alles in einem solchen Wagen noch hineingeladen wird. Da sind die „Neujahrskarte“ von etwa zwanzig zentimeter breiten, zentimeter hohen, gelben Briefchen, die den engen Raum fast bis an die Decke füllen, bei den wenigen Minuten Aufenthalt auf den Bahnstationen gerade für die betreffende Station bestimmten Sendungen herausfinden und mit größter Schnelligkeit ausladen. Kann ist so ein wenig Platz geschaffen, so kommen schon die gelben Wagen angefahren und bringen neue Ladung. In der Tat bringt der Neujahrstag unserer Postbeamten eine ungewöhnliche Arbeitslast, es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß die Beamten der Bahnpost an diesem Tage 15 bis 16 Stunden hintereinander arbeiten müssen, um den Postverkehr einigmaßen zu betätigen. Wenn wir am Neujahrstage mit Befriedigung unsere Glückwunschkarte in der Hand halten, so sollten wir auch der wackeren Männer gedenken, die es uns erst ermöglicht haben, daß sich zum Jahreswechsel die Welt wie eine einzige große Familie gratulieren kann.

* Ein feiner unferer Stellung schreibt uns: „In Ihrer letzten Notiz über den Komponisten des Liedes „Wenn ich ein Vögelin wäre“ möchte ich kurz bemerken, daß die darin vertretene Ansicht, Graf Bocci sei der Komponist, nicht ohne Gegner geblieben ist. Dr. W. Reiser, Herausgeber der „Deutschen Lieder und des „Deutschen Monatsheft“ bringt in der Dezembernummer der „Abendlichen Monatsblätter“ einen Artikel, in dem er zeigt, daß Graf Bocci nicht der Komponist ist. Wohl habe Graf Bocci eine Weile komponiert, aber das sei nicht die Melodie, in der das Lied allgemein gesungen wird; vielmehr sei schon vor Graf Bocci das Lied in der noch heute bekannten und beliebten Melodie gesungen worden, so daß Graf Bocci als Komponist nicht in Frage komme. Der Komponist dieses Volksliedes sei, wie es bei den meisten Volksliedern der Fall sei, unbekannt. Wie scheint die Ansicht Dr. Reisers, nach den Beweisen zu urteilen, trotz des angeführten Briefes des Grafen, die richtige zu sein. Interessenten mache ich auf oben angeführten Artikel aufmerksam.“

Kirchliches

Limburg, 5. Jan. Am morgigen Dienstag, dem Feste der hl. drei Könige, ist bereits ein Jahr verflossen, seitdem der hochselige Herr Bischof Dominikus seinem viermonatigen schweren

Die Kagenpfote

Roman von W. M. Croker.

Autorsierte Uebersetzung aus dem Englischen von Alwin Fischer.

Nachdruck verboten.

Erstes Kapitel.

Der Sturm hatte sich gelegt. Der Goss von Eiscaba mochte wohl schon zweihundert Meilen weit hinter uns liegen, als ich mit einer meiner Reisegefährtinnen aus unserer engen Behausung trat, um frische Luft zu schöpfen.

Freudig, in Tücher eingehüllt, setzten wir uns auf diesem kalten Neujahrstage in eine Kade der großen Salonkassette, von wo wir drei samale Tische und einige in und her schwankende Lampen übersehen konnten. Draußen braute immer noch heftig die See, die sich vergeblich bemüht hatte, uns zu verschlingen. Weder ein Segel, noch ein Felsenriff, oder auch nur eine Turmschwelle waren zu sehen.

Freudig schaute ich meine Gefährtin an. Obwohl wir schon mehrere Tage zusammen die gleiche Kammer bewohnt hatten, war es doch das erste Mal, daß ich Gelegenheit bekam, sie näher ins Auge zu fassen. Sie mochte etwa vierzig Jahre alt sein — in den Augen einer Einundzwanzigjährigen ein ansehnliches Alter. Auch schien sie ihre Jahre durchaus nicht verbergen zu wollen; wenigstens verriet ihr zwar neues, aber schlecht gearbeitetes blaues Wollkleid und ein häßlicher, rotgelber Schal deutlich, wie wenig Wert sie auf ihre Kleidung legte. Ihr reiches, dunkles Haar war nachlässig aus der breiten, niedrigen Stirne gekämmt, unter welcher tiefstehende, kluge Augen funkelten. Allein gerade diese Augen verliehen dem wenig hübschen aber entschlossenen Gesicht mit der geradezu häßlichen Nase und dem großen Munde einen eigenen Reiz, und bald kam ich zu dem Schlusse, daß meine Beschäftigung eine Frau sei, der ich leicht Zuneigung und Vertrauen würde schenken können. Wir hatten uns am Abend, als die „Emmra“ den Hafen von Tilbury mit dem Endziel Bomban verließ, zum ersten Male gesehen, doch infolge des seitdem herrschenden stürmischen Wetters war unsere Bekanntschaft nicht weiter geblieben. Eine Kammer mit vier Betten und blinden Lufsenfenstern ist wenig dazu geeignet, gesellschaftlichen Verkehr anzuknüpfen.

Meine Verwandten hatten mich der Obhut von Mrs. Evans übergeben. Sie war die Ähne der Freundin einer unserer Bekannten — in der Tat eine sehr weitläufige Beziehung — allein meine Tante hatte eben keinerlei Verbindung mit dem fernem Osten, und andererseits sind die Leute, die schon in Indien ge-

leiden im Tode erlag. Bis ins fünfzehnte Jahr war er dem Bistum ein überaus würdiger und liebreicher Oberhirte gewesen, der mit großer Gewissenhaftigkeit seine Pflichten erfüllte und dieselben treu zu erfüllen bemüht war. Seine Herzengüte und Gerechtigkeit, seine Bescheidenheit bei aller Höhe in seinen gottesdienstlichen Amtshandlungen hatten dem zu Beginn seiner Regierung der Mehrzahl seiner Diözesanen noch fremden Ordensmann bald die Herzen gewonnen. Darum fand auch seine lange, bald zu Hoffnung, bald zu Befürchtung Anlaß gebende Krankheit von allen Seiten so innige Teilnahme. Sein Begräbnis, bei dem alle Bischöfe der oberheinschen Kirchenprovinz mit dem Erzbischof von Freiburg an der Spitze, Bischof Rorum von Trier und die Äbte von Marienstatt, Hebrer, Maria Laach und Maria Gernsbach dem Verstorbenen ihre Verehrung durch ihre persönliche Anwesenheit bezeugten, auch der Kaiser und der Kultusminister vertreten waren, war das glänzendste Leichenbegängnis, welches unsere Bischofsstadt je gesehen hat. Heute morgen hat der Nachfolger des hochseligen Bischofs, der hochwürdigste Herr Bischof Augustinus, für seinen im besten Andenken stehenden Vorgänger gemäß den kirchlichen Vorschriften im hohen Dom um 8½ Uhr ein feierliches Pontifikale Requiem zum Jahrgedächtnis gehalten. Der Besuch war ein zahlreicher.

Aus dem Bistum Limburg, 4. Jan. Im neuen Jahre werden vier Priester unserer Diözese das goldene Priesterjubiläum und neun das silberne Priesterjubiläum feiern können. Fünftzig Jahre des Priestertums vollenden die Herren: Priester Weil am 5. April, Priester Stoll zu Winkel am 24. August, Priester Hirschmann in Kiedrich und Stefan Döler in Dietrichen am 27. Dezember. Die drei zuletzt genannten Herren sind noch wacker im Amte tätig, während Herr Priester Weil, zuletzt Priester in Hattenheim, seit seiner Versetzung in den Ruhestand sich nach Würzburg zurückgezogen hat. Auf ein Vierteljahrhundert priesterlicher Tätigkeit können zurückblicken am 15. Juni Herr Priester Dausenau in Oberbröchen und am 30. August die Herren: Priester Gräf zu Erbach im Rheingau, Priester Harleib in Schwalbach bei Cronberg, Divisionspriester Jung in Mainz, Priester Runk in Ems, Priester Pfeil in Kokenhausen, Priester Roth in St. Goarshausen und Priester Weid in Montabaur. Mit ihnen sind am nämlichen Tage zu Priestern geweiht der bereits krankheitsbedingt in den Ruhestand versetzte Herr Expofitus Mono zu Hammelsbach bei Cronberg und der in den Altersrentenorden zu Marienstatt eingetretene Vater, Herr Konstantin Weimer.

g. Marienstatt, 5. Jan. Morgen Dienstag, 6. Januar, am Feste der hl. drei Könige, wird für die Mitglieder des Franziskaner-Missionsvereins ein feierliches Amt gehalten, wozu alle Mitglieder freundlich eingeladen werden.

Bon Lahn und Westerwald

Dies, 4. Jan. Ein Rekrut (Eisler) des hiesigen Bataillons ist vom Weihnachtsurlaub nicht zu seinem Truppendeile zurückgekehrt. Die Ermittlungen ergehen, daß er über die französische Grenze desertiert ist.

Dehrn, 4. Jan. Bei der dieser Tage bahier stattgehabten Treibjagd wurden 150 Hasen erlegt, ein für die nur 700 Hektar umfassende Feldmarkung sehr schönes Resultat. — Der hiesige Turnverein „Germania“ hält am Dreikönigstage seine diesjährige Winterfestlichkeit in den Räumen des Gastwirts Schlitt dahier ab. Es gelangt das Schauspiel „Der Fremdenlegionär“, sowie eine Anzahl lebender Bilder zur Aufführung.

Bom Main und Taunus

3. Vierstadt, 4. Jan. Gestern Abend hielt der Haus- und Grundbesitzerverein eine Generalversammlung ab. Es wurde in einem Vortrag dargelegt, daß die Rentabilität der hiesigen Wohnhäuser eine gar geringe sei. — Da keinerlei Abwasser mehr in die Straßeneinne geleitet werden dürfen, ist die Anlage einer Kanalisation zur Notwendigkeit geworden. Man ist der Ansicht, daß eine solche mit Oberlauf für unsere Verhältnisse auf lange Zeit hinaus genügen wird.

Aus Rastau, 4. Jan. (Spinnstuben und Soldaten.) Eine hübsche Seite scheint in der neueren Zeit in den ländlichen Spinnstuben wieder aufzuleben. Wenn die Hausfrauen im Gange sind und die Kreppele gebunden werden, dann sammeln daheim auf den Dörfern die Mitglieder der Spinnstube eine richtige mit allerlei Wärfen und sonstigen Schlachtfederbissen und Kreppele gefüllte Soldatenkiste zusammen, um sie ihren Kameraden, die in der Ferne des Königs Rost tragen, zu übersenden. Oft fügt auch eine besondere Hand ein blühendes Silberstück, dem realen und immer hochwillkommenen Gruß aus dem Heimatdorf bei. Diese schöne beglückende Gepflogenheit ehrt die Dorfgemeinschaft nicht minder, wie den jungen Kameraden in der fernern Garnison; sie dürfte aber auch zweifellos geeignet sein, das harte Band der Zusammengehörigkeit zwischen Land und Stadt, soweit es den Soldaten angeht, nicht durch fremde Einflüsse zu lockern. Und darum hat sie, so profaischen Zwecken sie auch dienen mag, einen gewissen volkserzieherischen Wert.

8. Breunthal, 4. Jan. Am Neujahrstage feierte der Gesangsverein „Germania“ seine Weihnachtsfeier. Zur Aufführung gelangten „Am Felsenkreuz“, Schauspiel in 2 Akten und „Der Raubmörder“, Schauspiel in 1 Akt. Die Männerchöre wurden erst und schön zu Gehör gebracht und zeigten von guter Schulung.

leht haben, daran gewöhnt, selbst völlig Fremden ihren Beistand zu leisten. Natürlich mußten wir nun aber allmählich herauszubringen suchen, ob wir wohl uns gegenseitig verstehen und zusammen passen würden oder nicht.

Mit harrem, abwesendem Blick schaute meine „Madame“ auf das hinter uns her brausende und schäumende Meer; ihre Gedanken schienen in der Ferne zu weilen. Wölisch ließ sie einen Seufzer aus, schüttelte leise den Kopf und sah mich fragend an.

„Ja, ja“, gestand sie lächelnd, „ich war in Gedanken versunken. Ich sagte mir, wie rasch doch die Jahre dahinfließen, wenn man einmal die Dreißig überschritten hat. Schon wieder haben wir den ersten Januar, und doch ist mir, als sei seit dem letzten Neujahrstage kaum ein Monat verstrichen.“

„Da muß die Zeit Ihnen allerdings sehr rasch entflohen sein. Für mich sind die letzten zwölf Monate wie mit Blei gewichtigen beladener Tagelöhner.“

„Nichts vergelt eben rascher, als die Alltagslebensdauer eines Wildfahrers eines Bomban-London. Ich war bei meinen Vätern in der Heimat, nun kehre ich zu meinem guten Ranne zurück. Ach, dieses getrennte Familienleben ist der Hölle Indiens!“

Dahin Sie auch zurückgedacht, am heutigen Neujahrstage?“

Lächelnd schüttelte ich den Kopf.

„Aha, nun verstehe ich“, rief sie bedeutungsvoll. „Ich war mit der Vergangenheit, Sie waren mit der Zukunft beschäftigt. Bei mir liegen eben die schönsten Tage hinter mir, während die übrigen erst kommen werden.“

„Mein liebes Kind“, fügte sie plötzlich hinzu, indem sie sich vorbeugte und meine Hand ergriff, „ich wünsche Ihnen ein recht glückliches neues Jahr!“

„Danke sehr. Ich erwidere Ihre Wünsche aus Wärme.“

Es ist ein wichtiges Jahr, das heute für Sie anbricht. Ich bin natürlich in alles eingeweiht. Uebrigens sehen Sie eher ernst und traurig aus, mein Kind, anstatt vor Glückseligkeit zu strahlen, wie es doch sein sollte. Sie sind einundzwanzig, hübsch, neigen nicht zur Eekrankheit und sind im Begriff, den Mann zu bekommen, den Sie lieben.“

„Das ist ja eben, daß ich nicht sicher bin, ob ich ihn wirklich liebe“, antwortete ich mit einer mir selbst unerklärlichen Aufrichtigkeit.

Daß wider meinen Willen waren diese Worte meinen Lippen entfahren. Was das Herz voll ist, das geht der Mund über, und während der letzten vier Tage, die ich dem Rat der mütterlich lehrhaften Stiefmutter folgend, auf dem Fest verbracht, hatte ich mich selbst, meine Gefühle zu erschöpfen, über meine Lage nachgedacht und meine Handlungen zu befrachten.

„Und doch“, fuhr ich fort, „ist es...“

(Dirigent Herr Huber von Königshofen.) Abge der Verein so weiter fortfahren in der Pflege des deutschen Volksliedes.

b. Königstein, 3. Jan. In dem hiesigen Standesamtsregister sind in 1913 folgende Eintragungen verzeichnet worden: Geburten 42, Eheschließungen 18, Sterbefälle 36. (Bei einer Einwohnerzahl von 2912). Vor hundert Jahren (1813) erfolgten dahier 39 Geburten, 7 Eheschließungen und 50 Sterbefälle. (Bei einer Einwohnerzahl von 700.) Bemerkenswert ist hier, daß bei den Sterbefällen vor hundert Jahren auch die Soldaten, welche hier am Todtbus gestorben, mitgerechnet sind.

h. Bom Feldberg, 4. Jan. Eine willkommene Abwechslung im ewigen Einzel des Garnisonlebens wurde am Samstag einer Kompanie des 81. Infanterieregiments aus Frankfurt geboten. Die Soldaten wurden nämlich zum Modell auf dem Feldberg „kommandiert“, einem Dienst, dem sie mehrere Stunden auf selbstgefertigten Zweifeln mit großem Vergnügen oblagen. (Das Soldatenleben wird immer gemächlicher.)

4. Bom Taunus, 5. Jan. Prinz Heinrich der Niederlande reist am 7. Januar vom Haag für einige Zeit nach dem Taunus. h. Söckel, 4. Jan. Einem raffinierten Schwindel ist der Uhrmacher N. in der Königsteinerstraße zum Opfer gefallen. Vor einigen Tagen erschien bei N. ein junger Mann, der sich als Mitglied eines Nieder Radsfahrervereins ausgab, einen Firmenbogen eines Nieder Geschäftsmannes vorwies und eine Anzahl Wertpapiere zur Auszahlung für eine Tombola verlangte. Der Uhrmacher gab ihm auch für etwa 1300 Mark Gold- und Schmucksachen mit. Später stellte es sich heraus, daß alles Schwindel war. Durch die hiesige Polizei wurde festgestellt, daß der Schwindler der frühere Häftling Franz Ludwig war. Bei dem Versteck, die Sachen zu verkaufen, wurde Ludwig gestern in Wehrheim i. Taunus verhaftet. — Einen guten Fang hat die hiesige Polizei mit der Festnahme des Stallknechtes Franz Böhmle am Samstag gemacht. S. wurde hier verhaftet, als er bei einem Uhrmacher Silberwaren verkaufen wollte. In seinem Besitz wurden für über 400 Mark Wertpapiere und Schmucksachen gefunden, die sämtlich von einem in der Samstagnacht in Frankfurt verübten Einbruchsdiebstahl herühren. — Gestern nacht wurden hier mehrere Einbrüche verübt. Hierbei erbeuteten die Diebe in einem Keller in der Feldbergstr. mehrere Flaschen Wein und bei einem Regenermeister im nördlichen Stadtteil über einen Zentner Wurst. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

h. Frankfurt a. M., 4. Jan. Die Mittelstandsparthei der Stadtverordnetenversammlung hat sich aufgelöst. — Der Fabrikarbeiter Jachob geriet in Niederrad zwischen die Räder zweier Güterwagen; ihm wurde der Brustkorb eingequetscht, so daß er nach kurzer Zeit verstarb. — Versuchsweise hat die Verwaltung der Straßenbahn in einigen Wagen Kösten anbringen lassen, in die die Fahrgäste beim Verlassen der Wagen die wertvollen Fahrcheine werfen sollen, und nicht wie bisher, in die Wagen selbst, die dadurch oft das Aussehen einer Althandlung hatten. — Am Stadtteil Bodenheim erlitt ein sechsähriges Mädchen, das mit Streichhölzern spielte und dabei seine Kleider in Brand setzte, lebensgefährliche Brandwunden am ganzen Körper.

Bom Rhein

Blücherfeier in Caub

b. Caub, 4. Jan. Die lokale Feier von dem hundertjährigen Rheinübergang Blüchers bei Caub verlief in schöner Weise. Nach vorausgegangenem Festgottesdienste in den Kirchen beider Konfessionen fand unter Beteiligung der hiesigen Vereine und zweier Regimentskapellen ein imposanter Fackelzug statt. Am Blücherdenkmal hielt Herr Bürgermeister Schmidt eine entsprechende Rede, die Musik intonierte den Choral „Nun danket alle Gott“, und gemeinschaftlich wurde das Lied vom Feldmarschall: „Was blasen die Trompeten“ gesungen. Von hier aus begaben sich die einzelnen Vereine in ihre Festlokale; der Kriegerverein 1870/71 und der Männergesangsverein „Elslein von Caub“ zur „Stadt Mannheim“, der Kriegerverein „Germania“, der Turnverein und der Evangelische Kirchenchor zur Turnhalle. Als Festadäe waren erschienen die Herren Landräte Berg von St. Goarshausen und Blüding von Limburg mit Familien, Herr Kommerzienrat Schröder, der Vorsitzende des Kreisriegerverbandes St. Goarshausen, von der Rievern Hütte, der Gründer des Blücherdenkmals, Herr Teschemacher aus Ems und viele andere. Herr Kommerzienrat Schröder wurde zum Ehrenmitglied des Kriegervereins 1870/71 ernannt und ihm ein Diplom überreicht. Anlässlich der Feier überreichte der Grundbesitzer Herr von Mare von der Schiefergrube Viktorialollen dem Kriegerverein 1870/71 ein Geldgeschenk. Herr Barrer Flägel hielt eine mit Beifall aufgenommene Rede im Saale der „Stadt Mannheim“. Auf die bei der hundertjährigen Abgesandten Telegramme sind hier folgende telegraphische Antworten gekommen:

„Se. Maj. der Kaiser und Königin lassen der dortigen Einwohnerlichkeit für den Jubiläumsgruß anlässlich der hundertjährigen Wiederkehr des Tages des jedem deutschen Patrioten unvergeßlichen Blücher'schen Rheinübergangs beifolgend danken. — Auf Allerhöchsten Befehl: Der Geheimne Kabinettsrat von Pasetini.“

„Für das freundliche Gedenken der zur Feier der historischen Neujahrnacht Versammelten, sage ich in Erinnerung des schönen mitverlebten Blücherfestes herzlichen Dank und wünsche allen ein gutes und gesegnetes neues Jahr. Oberpräsident Döhlgenberg.“

zige Mensch in der ganzen weiten Welt, auf den ich meine Hoffnung setzen kann... Allein, warum Sie mit meinen Angelegenheiten befassen?“

„Und warum nicht?“ Sie richtete sich auf und sah mich mit ihren Augen dunklen Augen fest an. „Bin ich nicht Ihre Beschäftigte. Ihre Vizeinama während der Reise? Sie sind wieder geblieben und haben Schimmel, was fast noch schlimmer ist als die Eekrankheit. Ihnen fehlt eine leidenschaftliche, liebevolle Tante oder sonstige Angehörige. Nach meiner Ansicht tut aber einem bekümmerten Gemüte nichts so wohl als eine offene Aussprache. In Ermangelung einer Beschäftigung haben Sie sich allerlei trübseligen Gedanken und Dingen im Kopf eingegeben, denn bei dem Wetter der letzten Tage konnten Sie ja weder lesen noch schreiben, ja kaum die Hand vor den Augen sehen. Sagen Sie mir, was Ihnen widerfahren ist. Sie sehen so heiter und glücklich aus, als Sie an Bord kamen.“

„Sie mögen wohl recht haben, daß meine Verklümmung eine Folge der unartig in einer dunklen Kabine verbrachten Tage ist“, gab ich mit einem Seufzer zu.

„So ziehen Sie also Beschäftigung dem Träumen vor? Ich für mein Teil überlasse mich gern auch einmal ungehört meinen Gedanken, und dazu gibt es keinen besseren Ort als die hohe See. Ein solcher Ozeandampfer ist gleichsam ein Ruhepunkt im Leben, wo es weder Briefe, noch Telegramme, weder soziale Verpflichtungen, noch tägliche Berufsarbeiten gibt. Sie können so träge sein, als Sie mir wollen. Sie brauchen nicht zu sprechen, nicht zu unterhalten. Sie können sogar Ihren Alltagscharakter ablegen und als ein ganz anderer Mensch erscheinen. Hier sind Sie zum Beispiel nichts weiter als die Nummer 801... Wie ich vorhin schon sagte, mein liebes Kind, Sie sehen vorwärts, ich rückwärts. Kommen Sie, wir wollen gegenseitig unsere Gedanken austauschen. Soll ich den Anfang machen?“

„Ach ja, ich bitte“, antwortete ich ziemlich kleinlaut.

„Nun also. Wie Sie wohl wissen, ist mein Mann Rorb-beamter, und zwar in nicht allzu glänzenden Verhältnissen. Seit neunzehn Jahren sind wir verheiratet, glücklich verheiratet. Wir haben drei Kinder: Ed, Mily und Auben. Meine Mily, die sehr hübsch, lebhaft und tollfröhlich ist, habe ich unter Fremden zurücklassen müssen. Ed ist ein prächtiger, wenn auch etwas übermütiger und unbesonnener Junge, und der hiebenährige Auben, mein Kleinsten, der nie von meiner Seite gekommen war...“ Sie hielt einen Augenblick inne, um ihrer Stimme wieder mehr Festigkeit zu geben, und ich sah, wie ihre Augen sich mit Tränen füllten. „Wenn ich bei den Kindern bin, so jage ich mich um meinen Gatten, und bin ich bei ihm, so verjage ich mich um meine Kinder.“

„Und doch“, fuhr ich fort, „ist es...“

Die Wahlbeteiligung der Ausschussmitglieder war den vorangehenden lebhaften Wahlen entsprechend günstig. Die Wahlhandlung konnte früher geschlossen werden, weil sämtliche 30 Arbeitgeber und 80 Arbeitnehmer schon vor 1 Uhr ihre Wahlberechtigung ausübten. Eine kleine Nervosität entstand unter den Arbeitgebern, als bekannt wurde, daß ein Arbeitgeber aus Unachtsamkeit zwei Stimmzettel (einen Arbeitgeber- und einen sozialdemokratischen) im Kasten abgegeben hatte. Es haben abgestimmt: 28 Arbeitgeber für den bürgerlichen Zettel (1 war unglücklich) und 2 für den sozialdemokratischen und 24 Arbeitnehmer für den bürgerlichen, und 36 für den sozialdemokratischen Arbeitnervenzettel. Diesen Zahlenverhältnissen entspricht obiges Wahlergebnis. Es folgen hier noch in einigen Tagen die Wahlen zum 1. und 2. Vorsteher der inneren und äußeren und die ebenfalls wichtigen Wahlen zu den Kommissionen. Auf deren Ausfall darf man ebenfalls gespannt sein!

Herr Prof. J. Schlitt Direktor des Gymnasiums I

In der Sitzung des Magistrats am Samstag wurde Herr Prof. J. Schlitt, der Stellvertreter des verstorbenen Direktors Hofmann, zum Leiter des Gymnasiums I gewählt. — Herr Prof. J. Schlitt ist im Alter von 46 Jahren und ist aus Remscheid (Kr. Kirchheim) gebürtig. Er besuchte das Gymnasium zu Marburg und die Universität Jena von 1887—1891. Im Jahre 1893 leistete er am Kgl. Gymnasium zu Wiesbaden sein Seminarjahr ab, war während seines Probejahres 1894 am Stadt-Realgymnasium (Wiesbaden) Praktikant und dort auch 1895 beschäftigt, wies er 1898—1899 an der Rheinischen Ritterakademie in Riedburg und kam 1899 als wissenschaftlicher Hilfslehrer an die höhere Mädchenschule in Wiesbaden. Schlitt wurde im Herbst des gleichen Jahres Oberlehrer; 1910 wurde ihm der Charakter als Professor und 1911 der Rang der Klasse verliehen.

P. Cohnaus J. J. spricht im Lehrerverein

Auf Einladung des Rath. Lehrervereins und des Rath. Lehrerinnenvereins spricht Vater Cohnaus am 12., 13. und 14. Januar über Erziehungsprobleme in christlicher und nichtchristlicher Beleuchtung. Die Vorträge finden im Saale des Lehrervereins statt und zwar am 12. und 13. Januar abends um 8 Uhr, am 14. Januar nachmittags 5 Uhr. Alle katholischen Lehrer und Lehrerinnen, die Herren Geistlichen, wie auch alle katholischen Schulleiter und Schullehrer sind zu den Vorträgen eingeladen. Die Karte zu den drei Vorträgen kostet 2 M., zu einem Vortrag 1 M.

Volkverein und Windthorstbund

Der nächste hiesige Volksverein findet Mittwoch, den 7. Januar, abends 9 Uhr, im Verhörsaal des Justizgebäudes statt. Herr Arbeitersekretär Krüger spricht über das Thema: Der Sozialismus, sein Wesen und seine Organisation. Die Vertrauensmänner und Mitglieder der beiden Vereine werden gebeten, vollständig an der Aussprache teilzunehmen.

Zur Reichsversicherungsordnung

Auf Grund des § 160 der Reichsversicherungsordnung und § 2 Abs. 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte wird der Wert der Sachversicherung für den Gemeindebezirk der Stadt Wiesbaden für den Tag wie folgt festgesetzt: 1. Bei Betriebsbeamten, Handlungsgehilfen und anderen Angestellten in ähnlich gehobener Stellung: Wertsteige für 1. freie Kost; a) Einzelmalzeiten: 1. Frühstück 15 Pfg., 2. Frühstück 15 Pfg., Mittagessen 55 Pfg., Abendessen 15 Pfg., 3. freie Wohnung 35 Pfg.; b) volle Tageskost 1,35 M.; 2. freie Wohnung 35 Pfg.; 3. freie Kost und Wohnung 1,70 M.; 3. bei Arbeitern weiblichen Geschlechts: Wertsteige für 1. freie Kost; a) Einzelmalzeiten: 1. Frühstück 15 Pfg., 2. Frühstück 15 Pfg., Mittagessen 45 Pfg., Abendessen 15 Pfg., 3. freie Wohnung 30 Pfg.; b) volle Tageskost 1,20 M.; 2. freie Wohnung 30 Pfg.; 3. freie Kost und Wohnung 1,50 M. Im übrigen erfolgt die Festsetzung anderer Sachbezüge von Fall zu Fall.

Krankenkasse des Verbandes kathol. kaufm. Vereinigungen als Erbschaft

Die Krankenkasse des R. K. V. ist unter dem 30. Dezember durch Genehmigung des Reichsversicherungsamtes als Erbschafts-Kasse zugelassen worden. Nachdem das Kaiserl. Aufsichtsamt für Privatversicherung die Satzungen bereits vor mehreren Wochen genehmigt hatte, sind nun alle Bedingungen erfüllt, die die Mitglieder der Krankenkasse des R. K. V. von ihrem Beitrag zur Zwangsfrankenkasse (Ortsfrankenkasse, Betriebsfrankenkasse, Nummernfrankenkasse) befreien. Wichtig ist es nun für die Erbschafts-Kassenmitglieder, daß sie bei der zukünftigen Zwangsfrankenkasse den Antrag auf Abzug ihrer Rechte und Pflichten stellen. Diesen Antrag bei der Ortsfrankenkasse zu stellen, hat die Verwaltung der R. K. V.-Krankenkasse, die vom Vorstande der Bezirksverwaltung erhalten hat, für ihre Mitglieder selbst übernommen, sofern diese ihre Kassenleitung rechtzeitig damit beauftragt haben. Die Kassenleitung hat die entsprechenden Anträge in der Zeit vom 1. bis 5. Januar gestellt. Alle Versicherungsleistungen, die zwar der R. K. V.-Krankenkasse vor dem 1. Januar 1914 — wenn auch mit Wirkung ab 1. Januar — beigetragen sind, oder nach beigetragen, deren Antrag aber nicht mehr rechtzeitig bis zum 5. Januar gestellt werden konnte, werden von ihren Rechten und Pflichten gegenüber der Zwangsfrankenkasse auch noch befreit, wenn die Antragstellung bis spätestens den 28. Februar erfolgt. — Für die gewöhnlichen 1. Januar und der Stellung des Antrages längere Zeit hat der Antragsteller allerdings an die Zwangsfrankenkasse Beitrag zu leisten. — Wer aber auch diesen Termin verstreicht, der erreicht für das 1. Vierteljahr 1914 keine Befreiung mehr; er muß für dieses

Vierteljahr Beitrag an die Ortsfrankenkasse zahlen und kann den Befreiungsantrag erst für den 1. April stellen, was mindestens bis zum 1. März zu geschehen hat.

Aus dem Kurhause

Der Solist des am nächsten Freitag im Kurhause stattfindenden 7. Jussus-Konzertes ist Herr Bronislaw Duberstein, ein hier nicht unbekannter Geiger, dessen Spiel allerorts die größte Begeisterung auslöst. — Der unschätzbare Wert wird am kommenden Samstag im Kurhause eine Veranstaltung gegeben, die allseitig mit Freude begrüßt werden dürfte. Der bekannte Hofkapellmeister Max Hergetz aus Frankfurt wird mit seinen Partnerinnen die modernen Tänze des 20. Jahrhunderts vortreten. Anschließend an die Vorträge findet Ball statt.

Aus der Handwerkskammer

Ein Mangel an Goldmünzen bei Lohnzahlungen hat sich vorübergehend bei uns geltend gemacht, zurzeit aber ist derselbe, nach Feststellung unserer Handwerkskammer, wieder gehoben. — Zum Zweck der Vorbereitung als Gewerbetreibender beschäftigt ein Lehrling unseres Bezirks das Schreinerhandwerk praktisch zu erlernen. Einem Antrag, ihn nach längerer praktischer Tätigkeit zur Gesellenprüfung zuzulassen, hat der Vorstand der Handwerkskammer entsprochen.

Kurbesuch

Dem Miguel Herzog von Bizen (Bruder des Herzogs von Praganza) nebst Gemahlin sowie Prinzessin Elisabeth und Prinz Johann Miguel sind, von Paris kommend, zum mehrwöchentlichen Aufenthalt hier eingetroffen und im „Hotel Rose“ abgeblieben. — Am 1. Jan. 1914 waren hier anwesend 2914 Kurkurende, 581 Passanten und 2333 Kurgäste. Am 1. u. 2. Jan. kamen 319 Kurkurende, 203 Passanten und 116 Kurgäste hinzu, so daß die Zahl der Kurkurenden 3233, 784 Passanten und 2449 Kurgäste betrug.

Justizpersonalien

Zum Untersuchungsrichter am Wiesbadener Landgericht wurde für das Geschäftsjahr 1914 Landrichter Böger ernannt. — Gerichtsassessor Krumreich von Montabaur ist als Hilfsrichter an das Amtsgericht in Wehen, Gerichtsassessor Dr. Otto Wehl von Elmville als Hilfsrichter an das Wiesbadener Landgericht, Amtsrichter Dr. Guhl von Wehen an das Wiesbadener Landgericht versetzt.

Holzverkäufung

Am Samstag fand im Stationsgebäude der Station Chausseebach bei Wiesbaden die erste Holzverkäufung in der königlichen Oberförsterei Chausseebach, die besonders aus den Orten des Unterraumkreises stark besucht war. Die Preise für Buchenholz waren etwas höher wie die des Vorjahres. Für die Käufer — vier Baummeter, wurden durchschnittlich 26,25 Mark bezahlt.

Güterrechtsregister

Die Eheleute Händler Georg Schermatz und Maria, geb. Schäfer in Walddorfsch und Kaufmann Max Bingenheimer und Johanna geb. Vaternahm in Geisenheim haben Gütertrennung vereinbart. — Die Eheleute Ländler Karl Ludwig Kais und Magdalena geb. Leonhard zu Wiesbaden haben die Verwaltung und Ausübung des Mannes ausgeübt.

Stenographieschule

Dem Kuratorium der Stenographieschule Stolz-Schrey (Gewerbeschule) trat an Stelle des verstorbenen Geh. Regierungsrates Prof. Galt der Direktor des Real-Reformgymnasiums, Herr Prof. Dr. Wallher, bei. — Ein neuer Kursus beginnt am Freitag, 9. Januar.

Seefischverkauf

Die Fischpreise am Dienstag, 6. Jan., sind folgende: Schellfische mit Kopf, das Pfund 35 Pfg., ohne Kopf 33 Pfg., im Auschnitt 40 Pfg., mittel 32 Pfg., kleine (Brat) 20 Pfg., Kabeljau, ganzer Fisch ohne Kopf 24 Pfg., im Auschnitt 28 Pfg., Seelachs, ganzer Fisch ohne Kopf 20 Pfg., im Auschnitt 25 Pfg., Silberschell, ganzer Fisch mit Kopf 28 Pfg., ohne Kopf 22 Pfg., im Auschnitt 35 Pfg., Dorsch 22 Pfg.

Strafkammer

Der Reichlecker Wilhelm Ehrle aus Ehrlich begründete im Jahre 1907 dahier eine Reitschule. Er hatte hart mit der Konkurrenz zu kämpfen, mußte, um auf der Höhe zu bleiben, allmählich seinen Pferdebestand von zwei auf acht erhöhen, und weil auch sonst erhebliche Unkosten mit dem Betrieb verknüpft waren, er aber über eigene nennenswerte Mittel nicht verfügte, geriet er bald in Verlegenheit. An Pacht bezahlte er bis dahin 3000 M., zuletzt sollte derselbe auf 3500 M. gesteigert werden. Diesen Betrag wollte er aus dem Betrieb nicht zu erwirtschaften. Er mietete sich daher eine billigere Wohnung, sah sich aber gezwungen, eine Reitbahn neu einzurichten, und weil diese Mittel verfehlt, die er selbst nicht besaß, mußte er ein kleines Kapital bei einem Geschäftsfreunde aufnehmen. Diese Schuld löste er später ab, verpfändete im Interesse des neuen Darlehensgeber sein gesamtes Inventar und soll nun einmal einen Münzler verheirathet, zum anderen einen hiesigen Arzt um ziemlich hohe Beträge dadurch betrogen haben, daß er ihnen bei Aufnahme weiterer Darlehen das verheimlichte. — Die Strafkammer erachtete ihn nur in einem Falle des Betrugs für überführt und nahm ihn in 150 M. Geldstrafe.

Kunstnotizen

* Königl. Schauspieler. Im Interesse einer geregelten Abfertigung des Publikums bittet die Intendantur, die zweite Räte des Abonnementsgebietes unter Vorlage der Abonnementskarte in der nachfolgenden Reihenfolge von 9—1 Uhr vormittags am Billetschalter des königlichen Theaters (in der Kolonnade) einzuschieben: Die Anmeldenummern 1 bis 300 am 5. Januar. Die Anmeldenummern 301 bis 550 am 6. Januar.

Die Anmeldenummern	551 bis 850	am 7. Januar.
Die Anmeldenummern	851 bis 1100	am 8. Januar.
Die Anmeldenummern	1101 bis 1350	am 9. Januar.
Die Anmeldenummern	1351 bis 1600	am 10. Januar.
Die Anmeldenummern	1601 bis 1800	am 12. Januar.
Die Anmeldenummern	über 1800	am 13. Januar.

Da im vorigen Jahre beobachtet wurde, daß in der Zeit von 9 bis 10 Uhr regelmäßig nur wenige Einzahlungen erfolgten, bittet die Intendantur diejenigen Abonnenten, denen es möglich ist, ihre Einzahlungen morgens von 9 bis 10 Uhr bewirken lassen zu wollen. Ferner wird gebeten, den Abonnementsbetrag abgezahlt bereit zu halten.

Finanzieller Wochenbericht von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinl. 95 5. Januar 1914.

Die Börse begann das neue Jahr in zufriedenstellender Haltung. Die auf dem Geldmarkt eingetretene Erleichterung und die Aussicht auf eine Ermäßigung des Diskontsatzes der Bank von England wirkten anregend. Namentlich aber machte die außerordentlich lebhafteste Nachfrage nach Anlagepapieren günstigen Eindruck. Es scheint, daß mit Rücksicht auf die wehrhafte Neuankünfte vielfach bis in das neue Jahr verschoben wurden, auch von dem Privatpublikum Ende des Jahres größere Summen in bar bei Banken und Sparkassen abgehoben wurden, welche jetzt zum großen Teil dem Geldmarkt wieder zufließen.

Der Anfallienmarkt verkehrte in fester Haltung, da man sich von der mit dem neuen Jahre eingetretenen Beseitigung des Börsengeschäfts günstige Resultate für die Banken verspricht. Uebrigens wird auch das abgelaufene Jahr nicht ungünstig beurteilt, da der durch die Geschäftsstille an der Börse eingetretene Gewinn ausfall wahrscheinlich mehr wie ausgeglichen wurde durch die Steigerung der Zinsgewinne infolge der höheren Zinssätze.

Auf dem Montanaktienmarkt konnten sich die Kurse ebenfalls befestigen, wobei Eisenwerklicher Bergwerksaktien im Vordergrund des Interesses standen. Ungünstige Nachrichten vom Montanmarkt blieben unbeachtet.

Canada Pacific, welche seit einiger Zeit unter Abgaben zu leiden hatten, konnten sich im Laufe der Woche im Einflang mit New York erholen. Schiffahrtsaktien waren zeitweise noch schwach, zum Schluß auch leicht gebessert.

Türkische Tabakaktien fanden weiter größere Beachtung, ebenso konnten auch Türkenlose den Kurs von 170 — wieder übersteigern. Von ausländischen Renten haben sich die merikanischen von ihren tiefsten Kursen etwas erholt. Daß die am 31. Dezember fälligen Coupons der dreiprozentigen, inneren, merikanischen Anleihe noch nicht eingelöst wurden, erregte zwar Aufsehen, doch glaubt man, daß die Einlösung in einigen Tagen erfolgen wird.

Deutsche Stadtanleihen erzielten sich besonders harter Nachfrage. Die vierprozentige Magdeburger Stadtanleihe von 1913 erreichte sogar den Parikurs. Von Hypothekendarlehen wurden die viereinhalbprozentigen und die älteren vierprozentigen besonders stark gekauft. Am 8. Januar wird eine neue, reichsmündelsichere, vierprozentige Darlehensanleihe der Stadt anleihen zum Emissionskurs von 94 — Prozent zur Zeichnung aufgelegt. Auch wir nehmen Zeichnungen bis spätestens 7. Januar provisorisch entgegen. Die Anmeldungen erbitten wir uns möglichst frühzeitig. Es dürfte sich empfehlen, bei der Zeichnung eine sechsmonatliche Sperrverpflichtung einzugehen. Die Anleihe ist in Schuldverschreibungen zu 3000, 1000, 500 und 200 Mark eingeteilt, welche mit halbjährlichen, am 1. Februar und 1. August fälligen Zinscheinen versehen sind. Die Abnahme der Stücke kann Anfang Februar erfolgen.

Sprechsaal

Schreibstube für stellenlose Kaufleute

Zu diesem Thema erhalten wir von sachverständiger Seite folgende Zuschrift: Unter Bezugnahme auf die in wiederholten Malen in Ihrem geschätzten Blatte erschienenen Artikel, die obige städtische Einrichtung betreffen, möchte es mir gestattet sein, auch einmal auf die Wünsche und Schattenseiten eines solchen Instituts aufmerksam zu machen, sowie die Bedürfnisfrage anzudeuten. Bezieht hier in Wiesbaden, das kein Handels- und Industriepark, sondern ein Kurort ist, ein Bedürfnis für eine städtische Schreibstube? Ich glaube berechtigt zu sein, diese Frage entschieden zu verneinen, denn 1. ist in unserer Kurstadt nur sehr wenig Arbeit für Schreibkuben vorhanden, 2. sind private Unternehmen bereits in mehr als ausreichender Anzahl am Plage und 3. gibt es hier eine nur verschwindend kleine Anzahl von Stellenlosen Kaufleuten. Die letzteren sind meist nicht am Plage anständig, sondern sogenannte „reisende Kaufleute“, die von Stadt zu Stadt wandern und entweder gar keinen Tisch zu einer dauernden Tätigkeit haben, oder aber aus Mangel an den nötigen Kenntnissen keine Stellung bekommen können und deshalb gut taten, umzustellen. Wer bietet dem Kaufmann, der seine schriftlichen Arbeiten einem derartigen Institut anvertraut, die Gewähr, daß seine Aufträge richtig, sachgemäß und prompt erledigt werden, wie dies sonst bei privaten Schreibkuben geschieht, bei denen der Inhaber für alle Fehler seiner durchaus eingearbeiteten und geschulten Angestellten verantwortlich ist? Wer bietet ihm eine Gewähr dafür, daß vonseiten der Stellenlosen Kaufleute, unter denen sich häufig alle möglichen unehrlichen Elemente befinden, nicht von den der Schreibstube überwiesenen Schriftstücken unter Verletzung der Discretion ein Gebrauch gemacht wird, der geeignet ist, den Auftraggeber schwer zu schädigen? Ich glaube, daß diese Gesichtspunkte sehr viele abhalten werden, einem solchen Institut Aufträge zu erteilen. Daß die Stellenlosen Kaufleute nicht gerade die besten Arbeitskräfte sind, ist selbstverständlich. Man hat damit schon in anderen Großstädten, in denen solche öffentlichen Schreibstuben bestanden, traurige Erfahrungen gemacht, und es ist aufgrund der vielen Reklamationen vonseiten der Auftraggeber in verschiedenen Städten bereits

Vor 100 Jahren

Die Gottesmauer

Von Clemens Brentano

Draus bei Schleswig vor der Pforte
Wohnen armer Leute viel.
Ach, des Feindes wilder Horde
Werden sie das erste Ziel.
Waffenstillstand ist gekündet,
Dahin ziehen aus zur Nacht.
Rufen, Schreien sind verstanden,
Wachen ein mit wilder Macht.
Draus bei Schleswig, weit vor allen
Liegt ein Dörflein ausgelegt.
Draus bei Schleswig in der Hütte,
Singt ein frommes Mütterlein:
„Dort, in deinem Schatz ich schützte
Alle meine Sorg’ und Pein!“
Doch ihr Enkel, ohn’ Vertrauen,
Hwangsjährig, neuer Zeit,
Gut, den Reichtum zu schauen,
Seine Lampe nicht bereit.
Draus bei Schleswig in der Hütte,
Singt das fromme Mütterlein:
„Eine Mauer um uns baue!“
Singt das fromme Mütterlein.
Draus bei Schleswig in der Hütte,
Singt das fromme Mütterlein:
„Dort, in deinem Schatz ich schützte
Alle meine Sorg’ und Pein!“
Doch ihr Enkel, ohn’ Vertrauen,
Hwangsjährig, neuer Zeit,
Gut, den Reichtum zu schauen,
Seine Lampe nicht bereit.
Draus bei Schleswig in der Hütte,
Singt das fromme Mütterlein:
„Eine Mauer um uns baue!“
Singt das fromme Mütterlein.
„Enkel, seß ich mein Vertrauen,
Denn dein lieben Gott gefäll,
Dann er will, ich will befehlen!“
Draus bei Schleswig in der Hütte,
Singt das fromme Mütterlein:
„Eine Mauer um uns baue!“
Singt das fromme Mütterlein.
„Enkel, seß ich mein Vertrauen,
Denn dein lieben Gott gefäll,
Dann er will, ich will befehlen!“
Draus bei Schleswig in der Hütte,
Singt das fromme Mütterlein:
„Eine Mauer um uns baue!“
Singt das fromme Mütterlein.
„Enkel, seß ich mein Vertrauen,
Denn dein lieben Gott gefäll,
Dann er will, ich will befehlen!“
Draus bei Schleswig in der Hütte,
Singt das fromme Mütterlein:
„Eine Mauer um uns baue!“
Singt das fromme Mütterlein.

Leines Feuilleton

* Die drahtlose Telegraphie in der Tasche. Es ist so, es ist so! Noch vor wenigen Jahren war die drahtlose Telegraphie eine neue und faszinierende Sache, die sich selbst für den Großverkehr nur unter bestimmten Voraussetzungen zu eignen schien, und jetzt soll sie gewissermaßen jeder in der Tasche bei sich tragen können. Es ist ein kleiner und billiger Apparat erfinden und Oudophon (Wellenbörser) benannt worden, der sich in der Tasche unterbringen läßt und dann dienen soll, drahtlose Signale aufzusenden. Wer beispielsweise nicht zu weit von einer der großen Stationen wohnt, von wo die regelmäßigen Zeitsignale erteilt werden, wie Norddeich oder Giffellum, der könne also das Berganliegen haben, jeden Tag seine Uhr aus genaue nach diesen internationalen Signalen zu stellen, wenn er sich das nicht inwärtigen Schiffschiff zu ihrem Verständnis bemächtigt hat. Das Oudophon besteht aus einem kleinen telephonischen Empfänger von 500 Ohm Widerstand, auf dem ein Wellenleiter (Detektor) befestigt ist. Zwei Drähte von zwei Meter Länge verflochten bilden die Antenne und bringen das Gesamtgewicht des Apparates auf 195 Gramm, also noch nicht ½ Pfund. Wer sich seiner bedienen will, braucht angeblich nur den einen der Drähte an ein zur Erde gehendes Gas- oder Wasserleitungsrohr zu befestigen, den anderen mit einer Antenne zu verbinden. Um diese zu haben, ist es auch nicht notwendig, gleich einen besonderen Turm zu bauen, sondern für geringe Entfernung genügt beispielsweise das Gitter eines Ballons oder der Draht einer elektrischen Klingel. Für größere Höhen freilich muß man schon einige Meter Draht mehr anwenden. Im Freien würde es sogar hinreichen, ein Messer in einen Baumstumpf zu stecken und als Antenne zu benutzen, während der zweite Draht einfach auf den Boden gelegt wird. Diese Möglichkeiten sind angeblich vom Erfinder, dem Ingenieur Durm, ausprobiert worden.

* Imitierte Pelzwaren. Da gute und wertvolle Pelzwaren viel zu teuer sind, so sucht man die kostbaren Pelze — und zwar vielfach mit Erfolg — durch Verfertigung billigerer nachzumachen. Wenn der Pelzhändler die Fälschung von Pelzen erkennen will, so sieht er auf die Weichheit und Länge der Haare, auf den Untergrund, und sieht nach, ob hier die sogenannte Unterwolle ausgereißt oder noch vorhanden ist. Er betrachtet das Leder, auf dem die Haare stehen, und macht die Haare naß, um zu sehen, ob sie gefärbt oder durch Räucher geschwärzt sind. Das sicherste Erkennungsmittel für Fälschungen aber, das in diesen Fällen auch das einzige bleibt, ist die Anwendung des Mikroskops, unter dem die Haare in solcher Vergrößerung erscheinen, daß man genau die Unterschiede zwischen echten und imitierten Pelzwaren feststellen kann. Sealskin, das Fell einiger Arten der sog. Oberröbde, ist wohl den meisten Imitationen ausgesetzt. Es bedarf

aber auch, wenn es echt ist, einer sehr umsichtlichen Abreitur. Die langen, graupigigen Oberhaare müssen, um dem Fell ein besseres Aussehen zu geben, ausgerupft und die dann in weißlichem Schimmer hervortretende Unterwolle dunkel gefärbt werden. London ist in Abreitur des Sealskin unerreicht. Nach kostbarer als Sealskin ist das Fell der Seotter, ein gutes Exemplar kommt bis auf 4000 Mark zu stehen. Man benutzt das sehr schwere Fell nur zum Befestigen von Herrenkleidern und natürlich nur der kostbarsten Exemplare. Ein echter Sealskinpelz mit Seotterfell-Befestigung kostet 10- bis 15000 Mark. Sehr gefälscht ist auch die Hottotter, welche man nicht imitiert, aber doch durch Wenden, Rupfen und Färben verändert und auch zur Imitation von Sealskin verwendet. Ebenso der Waldhörnchenpelz, der unter dem Namen Schuppen- oder Schuppenpelz zur Imitation des Sealskin verwendet wird. In Imitationen dienen Opossum, auch künstlich präparierte Dachsenfelle, während man zur Nachahmung des Schins, des Fells vom Stinktier, wiederum das Fell des Waldhörnchens, den sogenannten Schuppenpelz verwendet und ihn eventuell zu diesem Zwecke dunkelschwarz färbt. Als letztes und außerordentlich kostbares Pelzwerk bleibt der Jodel übrig. Seit Jahrhunderten werden mit Jodelfellen allerlei Kunststücke gemacht; man hängt sie in den Wandlaken, um sie zu schwärzen, und so den kostbaren sibirischen Jodel herzustellen. Amerikanische Felle färben man und sucht sie als echte Jodel zu verkaufen. Andere Fälschungen sind noch genug vorhanden. So sucht man Dachsenfelle künstlich zu präparieren und als Jodelfelle zu verkaufen; selbst Kaninchenfelle werden geschoren und so bearbeitet, daß die Spitzen der Haare silberglänzend aussehen, um sie anstelle des Fells von Silberhirsch zu verwenden.

* Wo in Paris kein Tango getanzt wird. In Paris gibt es in dieser Zeit der Herrschaft des Tango einen Salon, in dem nicht Tango getanzt wird. Das ist der Salon des argentinischen Botschafters. In einer Unterredung teilte von Enrico Pareto, der argentinische Gesandte, der übrigens ein großes Haus führt, über den Tango in Argentinien folgendes mit, was bei uns, wo der Tango jetzt aus Fremde gefanden zu haben scheint, mit Nutzen gelesen werden wird. „Bei uns tanzt man den Tango zwar nicht in den Rambos, wohl aber in einigen großen Städten, namentlich in Buenos Aires; er ist ein Tanz, der ausschließlich den Eingeborenen der schlechtesten Sorte vorbehalten und aus ihnen nur herausgekommen ist, um Europa zu erobern. Sie lächeln, mein Herr?“ — „Ja, ich lächle, Excellenz, denn ich kann nicht Tango tanzen.“ — „Dahin, darin stimmen Sie mit nahezu allen meinen Landsleuten überein,“ erwiderte der argentinische Gesandte; „der Tango bei uns ist... wie soll ich das nur sagen... er kommt etwas dem Tanz der Pariser Apoden gleich aber dem Cancon der Borente,

bahin gekommen, daß in den öffentlichen „Schreibstuben für Reklame“ nicht mehr die leeren, sondern jetzt engagiertes Personal beschäftigt wird, um auf diese Weise den ewigen Reklamationen der Kunden zu begegnen. In diesen Städten ist also der eigentliche Zweck der Gründung vollkommen über den Haufen geworfen worden, und es besteht dort lediglich noch lästige Konkurrenzinstitute für die dortigen freuziehenden Inhaber privater Schreibstuben! Wer weiß, ob es auch hier nicht einmal dahin kommen dürfte? Und wie steht es nun mit der wohlthätigen Absicht bei dieser neuen Einrichtung? Kann ein Institut, welches geeignet ist, hiesige freuziehende Bürger (die Inhaber privater Schreibstuben) schwer zu schädigen, es ein „wohlthätiges“ bezeichnet werden? Ich glaube kaum, daß jemand hierzu den Mut finden dürfte. Meine Ansicht ist kurz gefaßt die, daß diese neue Einrichtung ein Schmerzenskind der Stadtverwaltung werden dürfte, an dem sie wenig Freude erleben wird, und ich glaube, daß der Magistrat seinen Mißgünstigen bald einsehen wird, daß dieses „wohlthätige Institut“ in der Verfertigung verschwinden lassen wird.

Literarisches

Alle 3 hier aufgeführten Bücher sind zu beziehen durch die Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung

* Bayerischer Kunstkalender 1914. (ca. 150 zum Teil farbige, hochkünstlerische Abbildungen mit einem reizenden farbigen Titelblatt von Frd. Spiegel. Von C. Huber, Dirschen vor München. 2 M.) Als ein in deutschen Landen nicht mehr unbekannter, in manchem deutschen Hause sehr erwarteter Gast tritt der „Bayerische Kunstkalender“ zum vierten Male seine Wandererschaft an. Gehten dem Grundgedanke, den er bei seiner ersten Wanderung — durch den Kammerfregau — verkündet, daß er in den beiden folgenden Jahren, auf seinen Streifzügen durch das bayerische Land, eingehalten, will er sich auch in diesem Jahre auf ein engeres Gebiet beschränken, das sich nach Lage und Bodenbeschaffenheit, nach Abhängigkeit, Sitten und Gebräuchen seiner Bewohner, namentlich aber nach einer fast 1000jährigen Geschichte als landschaftliche Einheit darstellt, das Bistumsgebiet der Diözese, die ehemals gefürchtete Provinz Bistumsgaden und das benachbarte Salzburger.

* R. R. 1914. Neuer Normal-Katalog für Briefmarken. Berlin-Schöneberg. 1119 Seiten stark. 3,50 M. — Für dieses Jahr konzentriert sich das Interesse auf das Erscheinen des R. R. als des deutschen Einheitskatalogs. Nicht von einer einzelnen Firma, sondern von einer Kommission erster Rangsleute bearbeitet, ist der R. R. als der unparteiische Wertmesser anzusehen. Dem Kernpunkt des Kataloges, den Preisfestlegungen, ist die denkbar größte Beachtung geschenkt worden.

Gottesdienst-Ordnung

Die Kollekte am Feste der Erscheinung des Herrn ist für die Missionen in Afrika bestimmt.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Dienstag, 6. Januar, Fest der Erscheinung des Herrn, gebotener Feiertag. Der Gottesdienst ist wie am Sonntag; um 8 Uhr ist hl. Messe mit Predigt; nachm. 2.15 Uhr: Andacht (342).
Besondere Gelegenheit: Sonntag und Dienstag, morgens von 6 Uhr an, Montag und Samstag, nachm. 4—7 und nach 8 Uhr. Samstagsnachm. 4 Uhr ist Salve.

Maria-Hilf-Kirche

Dienstag, 6. Januar, Fest der Erscheinung des Herrn, gebotener Feiertag. Gottesdienstordnung wie am Sonntag. Nachmittags 2.30 Uhr: Namen-Jesu-Andacht.

Dreifaltigkeitskirche

Dienstag, 6. Januar, Fest der Erscheinung des Herrn. Gebotener Feiertag. 6.30 Uhr: Frühmesse, 8.30 Uhr: Kindergottesdienst (Ant), 10 Uhr: Sonntags mit Predigt und Segen. — 2.15 Uhr: Andacht zur hl. Familie.

St. Joseph-Hospital

Dienstag, 6. Jan. 8.30 Uhr: Amt mit Predigt und Segen. Nachm. 8.30 Uhr: Andacht mit Segen.

St. Mariengemeinde Wallstraße

Am Dienstag, 6. Januar Fest der Erscheinung des Herrn, mit sonntäglicher Gottesdienstordnung.

St. Marien-Pfarrkirche Hebrich

Dienstag, 6. Januar, Fest der Erscheinung des Herrn. Vormittags 8.30 Uhr: Besondere Gelegenheit. 7 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt. 9.45 Uhr: Sonntags mit Predigt. 11.15 Uhr: hl. Messe. Nachmittags 2 Uhr: Andacht. Samstagsnachm. 4.30 Uhr: Besondere Gelegenheit.

Herr-Jesu-Pfarrkirche Hebrich

Dienstag, 6. Januar, Fest der Erscheinung des Herrn. Der Gottesdienst ist wie am Sonntag. Mittwoch hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. Donnerstag: Engelant. Freitag: hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. Samstag: hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. Nachmittags von 5 Uhr und abends von 8 Uhr ab ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

St. Marien

Dienstag, 6. Januar, Fest der Erscheinung des Herrn. Vormittags wie am Sonntag. 2 Uhr: Andacht. — An Wochentagen: 6.15 Uhr: Frühmesse. 7 Uhr: Varmesse. 8 Uhr: hl. Messe. Montag nachmittags, 4 Uhr: Beichtstuhl.

Marktberichte

Wiesbaden, 3. Jan. (Wochenmarkt-Preise.) Butter per Pfund 1.00 M. Eier 2 Stück 21 Pfg. Kartoffeln per Pfd. 5—60 Pfg., 50 St. 2.00—2.10 M., Blumenkohl 30—60, Zitronen 5—8, Sellerie 10—15, Weikling 10—30, Weißkohl 10—30, Knoblauch 80—0.00, Zwiebeln 20 p. Ko.; Rotkraut 10—30 p. St.; Äpfel, gelbe, 20—00, Äpfel, rote, 20 p. Ko.; Apfelsinen p. St. 3—5 Pfg.; Rettig 5—10, Auberginen 8—00, Kopfsalat 0 p. St.; Tomaten 100, Birnen 25—60 p. Ko.; Kohlrabi (oberirdisch) 4—8, (unterirdisch) 6—10 p. St.; Stachelbeeren 00, Spinat 50—00, Rosenkohl 40, Kirschen 50 p. Ko.; Wallnüsse 100 St. 1.00, Trauben 90—1.20, Schwarzwurde 50 p. Ko. Haselnüsse 50 p. Liter. Dies, 2. Jan. (Durchschnittspreis von Walter.) Roter Weizen 15.60 M., fremder Weizen 15.30 M., Korn 11.50, Braugerste 10.75, Futtergerste 8.60, Hafer 7.65 M., Landbutter per Pfd. 1.00 M. Eier 1 Stück 10 Pfg.

Wiesbaden, 2. Jan. (Frucht- und Wochenmarkt.) Per 100 Kilogramm. Weizen, Winter, 19 bis 19.80 M., Roggen, Winter, 16 bis 16.50 M., Gerste, Winter, 16 bis 17.25 M., Futtergerste 12.50 bis 14 M., Hafer, inländischer, 17 bis 17.25 M., Weizenbrot 6 bis 6.50 M., Rübchen 6.40 bis 7.20 M., Stroh, Heubrot, 3.20 bis 3.70 M., Maisbrot, 2 bis 2.40 M., Speisekartoffeln (Andurke) 3.20 bis

und wenn ich noch genauer sein will... ich suche nach einem anschaulichen Bilde, nach einer bezeichnenden Redewendung... er ist mehr eine Art sinnliches Reizmittel als ein Tanz. Verstehen Sie mich? — „Gewiß. Und steht der Tango, den man in Paris tanzt, irgendwie in Beziehung mit diesem — mit diesem Reizmittel bei Ihnen?“ — „Es ist derselbe Tanz, mein Herr. Doch halt, Sie dürfen mich nicht mißverstehen!“ unterbrach sich der Gesandte mit seiner Verbindlichkeit, „es ist ja klar, daß man in einer Stadt von so delikatem und raffiniertem Geschmack, wie es Paris ist, den Tango nicht tanzen wird, wie die Kanakillen in den Speichern von Buenos Aires. Es ist derselbe Tanz, es sind dieselben Bewegungen, Wendungen und Verdrrehungen, aber ich weiß, daß die Pariserinnen in all das ihr Temperament und ihr Raffinement hineinzulegen verstehen — das ihnen, wenn ich so sagen darf, zu erlauben scheint, sich überhaupt alles zu erlauben.“ „Also, Excellenz, seit man hier bei Ihnen im argentinischen Gesandtschaftshaus Tango tanzt.“ „O nein!“ unterbrach mich Herr Pareto. „Nein, nicht bei mir! Gott sei Dank gibt es in Paris wenigstens einen Salon, wo man den argentinischen Tango nicht tanzt, und das ist der argentinische Gesandtschaft.“ „Nach dem, was ich Ihnen soeben gesagt habe, werden Sie das verstehen!“ Und da fiel man über die Abscheu und Priester her, als sie gegen den Dementanz Stellung nahmen!

3.50 M., Landbutter per Pfund 1.40 bis 1.50 M., in Kammern 1.30 bis 1.35 M., Eier 25 St. 1.00 bis 2.20 M. — Brotpreise nach Erklärung der Väterinnung: 2 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 60 Pfg., 2 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 56 Pfg., 1 1/2 Kilo Weißbrot, altgemeiner Preis, 75 Pfg.

Wiesbaden, 2. Jan. (Wochenmarkt.) Ochsen: a) 93 bis 96 M., b) 87 bis 92 M., Bullen 78 bis 84 M., Kühe, Küder: a) 86 bis 90 M., b) 76 bis 80 M., c) 68 bis 74 M., d) 60 bis 68 M., Milcher 98 bis 104 M., Schweine: a) 78 M., b) 73 bis 74 M., Sauen und Eber 62 M. — Fleischpreise nach freier Erklärung der Metzgerei: Ochsenfleisch per Pfund 90 bis 96 Pfg., Kuh- oder Rindfleisch 60 bis 80 Pfg., Schweinefleisch 80 bis 100 Pfg., Kalbfleisch 90 bis 100 Pfg., Hammelfleisch 70 bis 100 Pfg.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 31. Dezember 1913: Kürschner Wilhelm Schrey, 51 J. — Am 1. Januar 1914: Ludwig Bingenhöfer, 1 J. Ehefrau Agnes Konrad, geb. Jansel, 78 J. Ehefrau Henriette Ridel, 51 J. Wwe. Maria Köhler, geb. Schäfer, 51 J. — Am 2. Januar: Spengler Konrad Ridel, 80 J.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Das Militär-Ersatzgeschäft für 1914 betr.
Unter Bezugnahme auf § 25 der Deutschen Wehrordnung vom 22. 11. 1888 werden alle sich hier aufhaltenden männlichen Personen, welche

a) in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1894 einschließlich geboren und Angehörige des Deutschen Reiches sind.
b) dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Rekrutierungsbehörde gestellt, und
c) sich zwar gestellt, aber ihre Militärverhältnisse aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben,

hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. Januar bis 1. Februar 1914 zum Zwecke ihrer Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle im Rathaus, Zimmer Nr. 3 (Erdgeschoss) nur vormittags von 9—12 Uhr anzumelden, und zwar:

1. Die 1892 und früher geborenen Militärpflichtigen.
Dienstag, den 6. Januar 1914, mit den Buchstaben B bis einschl. S, Mittwoch, den 7. Januar 1914, mit den Buchstaben T bis einschl. Z.

2. Die 1893 geborenen Militärpflichtigen.
Donnerstag, den 8. Januar 1914, mit den Buchstaben A bis einschl. D, Freitag, den 9. Januar 1914, mit den Buchstaben E bis einschl. H, Samstag, den 10. Januar 1914, mit den Buchstaben I bis einschl. L, Montag, den 12. Januar 1914, mit den Buchstaben M bis einschl. P, Dienstag, den 13. Januar 1914, mit den Buchstaben Q bis einschl. R, Mittwoch, den 14. Januar 1914, mit den Buchstaben S bis einschl. Z.

3. Die 1894 geborenen Militärpflichtigen.
Donnerstag, den 15. Januar 1914, mit den Buchstaben A, Freitag, den 16. Januar 1914, mit den Buchstaben B, Samstag, den 17. Januar 1914, mit den Buchstaben C, Sonntag, den 19. Januar 1914, mit den Buchstaben D, Dienstag, den 20. Januar 1914, mit den Buchstaben E, Mittwoch, den 21. Januar 1914, mit den Buchstaben F, Donnerstag, den 22. Januar 1914, mit den Buchstaben G, Freitag, den 23. Januar 1914, mit den Buchstaben H, Samstag, den 24. Januar 1914, mit den Buchstaben I, O, Montag, den 26. Januar 1914, mit den Buchstaben P, D, Mittwoch, den 28. Januar 1914, mit den Buchstaben S, Donnerstag, den 29. Januar 1914, mit den Buchstaben T, Freitag, den 30. Januar 1914, mit den Buchstaben U, S, Samstag, den 31. Januar 1914, mit den Buchstaben V, X, Y, Z.

Die hier nicht geborenen Wehrpflichtigen haben bei ihrer Anmeldung ihre Geburtsurkunde und die zurückgestellten Militärpflichtigen ihre Lösungsscheine vorzulegen. Die erforderlichen Geburtsurkunden werden von den Führern der Zivilstandsregister der betreffenden Gemeinde kostenfrei ausgestellt. Die hier geborenen Militärpflichtigen bedürfen eines Geburtsurkunde für ihre Anmeldung nicht.

Für diejenigen Militärpflichtigen, welche hier geboren oder demigeberechtigt, aber ohne anderweitigen dauernden Aufenthaltsort zeitig abwesend sind (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute usw.), haben die Eltern, Vormünder, Lehrer, Prot- und Fabrikherren derselben die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige Diensthoten, sowie Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter usw., welche hier in Diensten stehen, Studierende, Schüler und Lehrlinge der hiesigen Lehranstalten sind hier stellungspflichtig und haben sich hier zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche im Besitze des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungsscheines zum See-Wehrmann sind, haben beim Eintritt in das militärische Alter ihre Zurückstellung von der Anhebung bei dem Zivilvorstand der Ersatzkommission, Herrn Polizeipräsident von Schenk hier, zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle entbunden.

Die Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle ist oben angegebener Zeit wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen geahndet.

Militärpflichtige, welche mit Rücksicht auf ihre Familienverhältnisse usw. Verweisung oder Zurückstellung vom Militärdienst beantragen, haben die diesfälligen Anträge bis zum 1. Februar 1914 bei dem Magistrat dahier schriftlich einzureichen und zu begründen.

Nicht rechtzeitig eingereichte Gesuche werden nicht berücksichtigt. Wiesbaden, den 15. Dezember 1913.

Der Magistrat.

Aus dem Vereinsleben

* Kathol. Gesellen-Verein. Erste Montagabend, 8.30 Uhr: Gesangsstunde. Regelmäßiges Erscheinen dringend geboten.

Kürsorgeverein Johannesstift G. S.

Zwed: Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend. Büro: Lützenplatz 8, part. — Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag: Vormittag von 10—11 Uhr. Samstag: Nachmittag von 4—5 Uhr.

Kathol. Männer-Kürsorge-Verein

Zwed: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend. Büro: Lützenplatz 8. Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittag von 6—7 Uhr.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Montag, 5. Januar, vormittags 11 Uhr

Rhein.	gera.	hoch	Rhein.	gera.	hoch
Waldshut	—	—	Würgburg	—	—
Reh.	—	—	Wör.	—	—
Mayen	—	—	Wischburg	—	—
Worms	—	—	Wischburg	—	—
Worms	0.55	0.21	Wischburg	2.40	2.11
Worms	1.00	0.00	Wischburg	—	—
Worms	2.39	2.01	Wischburg	0.76	0.94
Worms	—	—	Wischburg	—	—

Wasser fällt

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 6. Jan., 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: H. Bremer. 1. Ouvertüre über schwedische Lieder (H. Foron). 2. Ballade brillante (F. Chopin). 3. Mazurka (H. Chopin). 4. Fantasia aus der Oper „Hohenzollern“ (H. Wagner). 5. Trauermarsch (H. Mendelssohn). 6. Ouvertüre zur Oper „Si j'etais roi“ (H. Adam). 7. Mit Wien, Berlin aus Kammer-Musik (H. Kreisler). 8. Die Windsbraut. Schnell Polka (Joh. Strauß). 1/2 8 Uhr: Abonnements-

Konzert. Leitung: H. Bremer. 1. Durch Kampf zum Sieg (H. v. H.). 2. Ouvertüre zu „Dante Alighieri“ (H. Raff). 3. Serenade (H. Birne). 4. Jorahanda, Legende (H. Svendsen). 5. Ouvertüre zu „Robespierre“ (H. Vitelli). 6. Madrigal aus der Sonate pathétique (H. v. Beethoven). 7. Ballade caprice (H. Rubinstein). 8. Fantasia aus der Oper „Der fliegende Holländer“ (H. Wagner).

K. Eichhorn — Institut —

Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstrasse

Wetter - Nachrichten

vom 5. Januar mittags 12 Uhr

Wettervorhersage der Meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Dienststelle Frankfurt a. M. für morgen:

Vorwiegend trüb, zeitweise Regenfälle, mild, frische westliche Winde.

Höchster Thermometer-Stand gestern Nachmittag 2 Uhr: -4.5 Grad C.
Niedrigster Thermometer-Stand heute Morgen 6 Uhr: 2 Grad C.

HYGRO-METER

10
20
30
40
50
60
70
80
90
100

Feuchtigkeit

Salem Aleikum Salem Gold Cigaretten



Preis Nr. 3 4 5 6 8 10

3 4 5 6 8 10 Pf. d. Stk.

Trustfrei!

Oriental Cigaretten-Fabrik, Inb. Hugo Dietz, Königs v. Sachsen, Dresden.



Der beste Zusatz zum Bohnenkaffee ist Kathreiners Malzkaffee. Je mehr Malzkaffee man zusetzt, umso bekömmlicher wird das Getränk. Der Gehalt macht's!

Heute Montag, den 5. Jannar, beginnt mein diesjähriger

Grosser Inventur-Ausverkauf

für

Damen-Konfektion

und Kinder-Garderobe

zu den allerbilligsten Räumungspreisen

S. HAMBURGER

7 Langgasse 7
gegenüber der Schützenhofstrasse.

Ausstellung

der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der
Geschlechts-Krankheiten

in Wiesbaden
im Festsaale des Rathauses.
vom 4. Jannar bis einschl. 1. Februar 1914

Öffnet:

an Wochentagen von 10 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends
an Sonntagen von 10 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends
für Personen beiderlei Geschlechts über 16 Jahren.

Täglich Führungen durch Ärzte.
Donnerstags von 4 Uhr an nur für
Frauen geöffnet.
Eintritt 25 Pfennig.

Deutscher Scherer COGNAC

In langen 1/4 Frankfurt a/M.
aus französischem Wein destilliert.
Niederlagen durch Plakate kenntlich.
Vertreter Ernst Schade, Bleibich a. Rh.
Telefon Nr. 354. — Rathausstrasse 12.

Automobil-Centrale

Wiesbaden :: Bahnhofstraße 20

Telefonruf

Auto-Taxameter

und
Privat-Luxus-Automobile
ab 1. Januar 1914

Automobil-Centrale Nr. 6160, 6161, 6162.



Nassauische Landesbank Wiesbaden.

Von den in der Emission befindlichen Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank wird ein Teilbetrag

von 5000000 Mk. 4% Schuldverschreibungen Buchstabe 2
zum Vorzugskurse von 98,40% (Börsenkurs 99%)

in der Zeit vom 22. Dezember cr. bis 10. Januar 1914 einschliesslich der Zeichnung aufgelegt.

Bei Einzahlungen, die bis zum 30. Dezember cr. erfolgen, wird der Kurs mit 98,30% berechnet.

Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen:

Bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse; ferner bei nachstehenden Wiesbadener Banken:

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassenverein,
Bank für Handel und Industrie,
Marcus Berlé & Co.,
Deutsche Bank,
Direktion der Diskontogesellschaft,
Dresdner Bank,
Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau
Bank für Handel u. Industrie Depositenkass. Bleibich und dem Vorschussverein zu Bleibich a. Rh.

Gebroder Krier,
Mitteldeutsche Kreditbank,
Oppenheimer & Co.,
Pfeiffer & Co.,
Vorschussverein,
Wiesbadener Bank, S. Bleibfeld & Söhne.

Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst erhältlich.

Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank sind **mündelsicher**, sie werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert. Wiesbaden, den 19. Dezember 1913.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

SPEDITION

Aufbewahrung
v. Gepäck etc.
gegen
Lagerschein.



Verpackung
und Versand
nach all. Teil
der Erde.

Vorsteher des Internationalen Bagage-Express-Verbandes.
Die Rettenmayer'schen Express-Wagen
befördern regelmässig u. prompt Privatgut und Reise-Effekten
sach und von den Bahnhöfen und innerhalb der Stadt.



Bureau:
Nikolasstrasse 5.
Telefon 2370, 12.



Kochherde

(von Wehr. Herber)

für Kohlen und Gas

Gaskocher

(von Junfer & Nisch)

in großer Auswahl
mit Garantie.

M. Frorath Nachf.,
Wiesbaden, Kirchgasse 24.

Amerikanische u. irische

Oefen



in grösster Auswahl
mit Garantie

M. Frorath Nachf.,
Wiesbaden Kirchgasse 24

Brennholz

Kesselfolz 1 Stk. 1.10.4
Kesselfolz 2 Stk. 2.20.4
Brennholzhandlung Ritting
Rappellstr. 5/7 Tel. 488.

Trauer-

Hüte u. Schleier

in reicher und ge-
bügelter Auswahl

Adolf Koerwer Nachf.,
Fab. Berth. Koer
Wiesbaden Langgasse 9
Bleibich: Rathausstrasse 36.

Blumen Kränze Pflanzen

in großer Auswahl bei

H. Peuten

Rhein-Ecke Oranienstr. 1
Telephon No. 6511.



Schulranzen :: Reife-
taschen, Reife-Koffer,
Damentaschen, Porte-
monnais, Brieftaschen
Rucksäcke



in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen

Faulbrunnenstr. 10 **A. Leischert** Faulbrunnenstr. 10



P. Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden: Friedrichstr. 501.

Sprechstunden 9-6 Uhr Telefon 1118.

Erfolgreiche Behandlung kranker Zähne

Zahnziehen und Plombieren
mit örtlicher Betäubung.

Spezialität:

Künstlicher Zahnersatz in diverser Ausführung.
Prämiert für sehr gute Leistungen mit der goldenen Medaille.



Wiesbaden 1909